

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

13.3.1943 (No. 72)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag Oberhelsinger Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM.

CHARKOW

Straßburg, 13. März

Am 18. Februar gab das Oberkommando der Wehrmacht die Räumung der Stadt Charkow bekannt.

Es sind seitdem nicht ganz vier Wochen vergangen. Vier Wochen eines schweren und opferreichen Ringens, das sich vom Süden her immer weiter ausdehnte nach der Mitte und nach Norden.

Wir haben Grund, das mit dankbarer Genugtuung festzustellen, aber wir haben keinen Grund zu vorzeitigem Jubel.

F. Moraller

London durch unseren Blitzangriff völlig überrascht

Verwirrung in den zur Arbeit strömenden Massen — Schwedische Berichte

Stockholm, 13. März Die Engländer gaben im Laufe des gestrigen Tages den Verlust von elf Bombern bei ihrem nächtlichen Terrorangriff auf Stuttgart zu und meldeten den Verlust von zwei weiteren Flugzeugen bei anderen Operationen gegen das Festland in der Nacht zum Freitag.

Nach den Angriffen auf Hastings und New Castle bei denen — nach Ergänzungsbereichen aus Berlin — neben großen Mengen von Brandbomben auch Sprengbomben sehr schwerer Kaliber abgeworfen wurden, die zahlreiche Zerstörungen in wichtigen Industriebetrieben hervorriefen, setzte bei Tagesanbruch der Überraschungsangriff auf Groß-London ein.

Kampfflugzeuge in Groß-London und die Bombardierung von Objekten in Vororten bekanntzugeben.

Unmittelbar über die Dächer der Londoner Außenbezirke seien die deutschen Bomber hinweggebraut. Sie hätten neben dem Abwurf von Bomben auch von ihren Bordwaffen Gebrauch gemacht. Schäden und Opfer wären angeblich vor allem durch die Beschießung entstanden.

Der dritte U-Boot-Grosserfolg in drei Tagen

In den letzten 24 Stunden erneut 75 000 BRT versenkt — Die alliierte Transportflotte verlor damit in drei aufeinander folgenden Tagen 47 Schiffe mit 282 000 BRT - Feindnachschub für Nordafrika schwer getroffen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Unterseeboote haben in den letzten 24 Stunden aus dem Mittelmeer, dem Nordmeer und dem Atlantik erneut hervorragende Erfolge gemeldet.

Während der Schwerpunkt des U-Boot-Einsatzes in den letzten Tagen hauptsächlich gegen die nordatlantischen Seeverbindungen der Gegner zwischen Nordamerika und dem englischen Mutterland gerichtet war, berichtet die neue Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht von einem Tageserfolg im Atlantik, vor allem aber von Versenkungen im Nordmeer und im Mittelmeer.

Auf den Nachschubstraßen für die Sowjets wurde im Eismeer ein rücklaufender Geleitzug angegriffen, dessen Schiffe hauptsächlich Grubenholz für die englische Bergbauindustrie geladen hatten.

Im Mittelmeer wurde der gegnerische Kriegsmaterialnachschub für Nordafrika schwer getroffen. Die Transportdampfer waren voll beladen mit Kriegsmaterial und wurden trotz ihrer ungewöhnlich starken Zerstörer-, Korvetten- und Luftsicherung — die Flugzeuge kreisten bis nach Einbruch der Dunkelheit über den Schiffen — unmittelfach unter der Küste vor dem Einlaufen in ihre Bestimmungshäfen von unseren Booten gefaßt und versenkt.

Neben den hohen Verlusten, die England und die USA, auf ihren atlantischen Hauptnachschubwegen erlitten, wurden ihnen jetzt auch wieder schwere Schläge auf ihren Flankenwegen zugefügt. Von 60 in den letzten drei Tagen als torpediert gemeldeten Schiffen wurden 47 mit zusammen 282 000 BRT versenkt.



Lagebesprechung im Gefechtsstand der spanischen Freiwilligendivision. Generalmajor Infantes unterhält sich mit dem Kommandeur einer deutschen Nachbardinision.

Straßenkämpfe in Charkow

Siegreicher Abschluß der Winterschlacht zwischen Dones und Dnjepr

Führerhauptquartier, 12. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach dem siegreichen Abschluß der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Dones, der die Hoffnungen der Bolschewisten auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte machte, setzen unsere Truppen ihre Angriffe in Richtung auf Charkow fort.

Das italienische Volk ist, so erklärte Viduosi in einer Ansprache, überzeugt, daß in diesem von anglo-amerikanischen Imperialismus vom Zaune gebrochenen Krieg die Zukunft der Zivilisation auf dem Spiel steht.

Infolge der in den letzten Wochen erlittenen schweren Verluste ließen die Angriffe der Sowjets im Kampfabschnitt von Orel merklich nach. Vereinzelt schwächere Angriffe scheiterten. Zum sofortigen Gegenstoß angesetzte eigene Verbände vernichteten gestern zwei weitere Sowjetregimenter.

Im Verlaufe der zur Verkürzung unserer Front durchgeführten Bewegungen wurde die Stadt Wjasma ebenfalls nach gründlicher Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und nach vor Wochen erfolgtem Abtransport der Kriegsmaterialien und Versorgungsgüter in der vergangenen Nacht kampffrei geräumt.

Mehrere feindliche Panzervorstöße gegen die deutsch-italienische Stellung in Tunesien wurden abgewiesen. Die Luftwaffe griff im Seegebiet von Bone einen feindlichen Geleitzug an. Drei Handelsschiffe und ein Zerstörer wurden durch Lufttorpedo und Bomben schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 12. März südwestdeutsches Gebiet an und warfen Spreng- und Brandbomben, vor allem auf die Stadt Stuttgart. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden und an mehreren Krankenhäusern entstanden größere Schäden.

Die südeuropäische Hafenstadt Hastings wurde am gestrigen Tage von schnellen deutschen Kampfflugzeugen überraschend im Tiefflug angegriffen. Erhebliche Zerstörungen wurden beim Abflug beobachtet.

In der vergangenen Nacht führten schwere Kampfverbände gegen Stadt und Hafen Newcastle an der britischen Ostküste, einen starken Angriff durch. Ein Verband schneller Kampfflugzeuge stürzte sich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages auf London, jagte im Tiefflug, aus allen Bordwaffen feuernd, über das Stadtgebiet und kehrte nach Abwurf zahlreicher schwerer Sprengbomben ohne Verluste zurück.

Die Abwehrschlacht dieses Winters zwischen Dones und Dnjepr hat mit der Erreichung von Charkow und der Rückgewinnung aller anderen wichtigen Positionen des Donesindustrialgebietes ihren siegreichen Abschluß gefunden. Damit ist den Bolschewisten der eigent-

„Italien ist mehr denn je des Sieges gewiss“

Tagung des Direktoriums der Faschistischen Partei unter Vorsitz des Duce

Rom, 13. März Unter dem Vorsitz des Duce trat, wie Stefani meldet, das Direktorium der Faschistischen Partei zusammen und faßte verschiedene, aus den Kriegsnöten resultierende bestimmte Beschlüsse.

Mit dem 28. Februar setzen sich nach dem Bericht des Parteisekretärs Minister Viduosi die Faschistischen Organisationen wie folgt zusammen: Faschistische Kampfbünde 2 653 907, Italienische Jugend des Liktorenbündels 2 720 770 Mitglieder.

Stimson fordert totalen Kriegseinsatz der USA-Bevölkerung

Geheimkonferenzen in Washington — Allgemeine Arbeitspflicht für Männer und Frauen in Vorbereitung

Genf, 13. März

In Washington wurden in den letzten Wochen zwischen Roosevelt und seinen engeren politischen und militärischen Mitarbeitern verschiedene Geheimkonferenzen abgehalten.

Als Anzeichen dafür wird auch eine Rede Stimsons über den Rundfunk gewertet, der die Mobilisierung aller USA-Bürger für den Kriegseinsatz forderte.

Stimson sprach dann über die Frage, wie gleichzeitig für diese Armee und die kriegswichtigen Betriebe der USA, das notwendige Menschenpotential gefunden werden könne.

Lebensmittel und Konsumgüter bedeuten, aber diese Armee lasse sich nun einmal nicht anders aufstellen, und sie sei unbedingt notwendig.

Als Anzeichen dafür wird auch eine Rede Stimsons über den Rundfunk gewertet, der die Mobilisierung aller USA-Bürger für den Kriegseinsatz forderte. Stimson erklärte, daß die USA sofort eine Armee von 8,2 Millionen Mann benötigten.

Protest gegen Nahas Paschas Verrat Rom, 13. März Der Bund ägyptischer Nationalisten (MISR) in Rom veröffentlichte einen heftigen Protest gegen den englischen Druck auf die ägyptische Regierung zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion.

Die Abwehrschlacht dieses Winters zwischen Dones und Dnjepr hat mit der Erreichung von Charkow und der Rückgewinnung aller anderen wichtigen Positionen des Donesindustrialgebietes ihren siegreichen Abschluß gefunden.

liche Erfolg Ihrer gewaltigen Kraftanstrengung dieses Winters versagt geblieben. Alles, was Stalin in diesem Winter an Menschen und Material eingesetzt hat, was aus dem fernen Sibirien und aus den Uralfabriken auf die Kampffelder rollte, die ganze riesige Kraftentfaltung der Sowjetunion, war umsonst. Diese Feststellung ergibt sich aus der unumstößlichen Tatsache, daß das sowjetische Industriegebiet und die Ukraine sich fest in deutscher Hand befinden.

Gewiß, es sei in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen, daß die Abwehr des Bolschewistensturmes an die deutschen Truppen und an das deutsche Volk schwere und härteste Anforderungen gestellt hat. Es sei auch nicht verschwiegen, daß noch härtere und noch schwerere Belastungen und Anstrengungen erforderlich sind, um aus dem augenblicklichen Tiefstand der Abwehr die weit größere Kraft des eigentlichen Gegenangriffes zu entfalten, der allein den Endsieg bringen kann. Einer nochmaligen bolschewistischen Massenoffensive wollen wir uns niemals mehr aussetzen.

**Die Absetzbewegungen**

Wenn in den amtlichen Mitteilungen immer wieder von Absetzbewegungen unserer Truppen am mittleren Frontabschnitt der Ostfront die Rede ist, so geht daraus offensichtlich die Absicht unserer Truppenführung hervor, gegen den Ausgang des Winters die Front nicht zu einem Stellungssystem erstarrten zu lassen. Die Bolschewiken haben sehr wohl gemerkt, daß die Aufgabe gewisser Ortschaften und die Freigabe bisher zäh verteidigten Raumes im Zuge der Frontverkürzung durchaus nicht immer im Sinne ihrer Absicht liegt und haben immer wieder versucht, die Absetzbewegungen durch Angriffe an verschiedenen Stellen der mittleren Front zu stören. Das Absetzen vom Feind geschieht jedoch nach genau festgelegtem Plan und unter Deckung durch starke Nachhut, die die Angriffe des nachstoßenden Gegners stets erfolgreich abgewehrt und ihm dabei erhebliche Verluste zugefügt haben.

Bei diesem Absetzen werden zuerst die rückwärtigen Dienstlager und Wehrstützen zurückgenommen, um Raum für das Ausweichen der vorgehenden Truppen zu schaffen. Erst nachdem alles für die Kampfführung wertvolle Material weggeschafft und der Strom der fliehenden Zivilisten, die bei der deutschen Wehrmacht Schutz suchen, vererbt ist, ziehen sich die Stellungstruppen etappenweise zurück. Nachhuten besetzen wichtige Punkte in den alten Hauptkampflinien, halten mit ihrem Feuer die nachstoßenden Bolschewisten auf, und decken dadurch die Bewegungen ihrer Verbände. Erst wenn diese ihre neuen Stellungen bezogen haben, lösen auch sie sich vom Feind.

Die bis zuletzt am Feinde verbleibende Kampfgruppe hat oft sehr schwierige Gefechtsaufträge zu erfüllen. Die Tatsache, daß alle unsere Absetzbewegungen völlig ungestört vom Feind verlaufen und daß sie genauestens vorbereitet und in aller Ruhe durchgeführt worden sind, beweist, daß die Gefechtsaufträge dieser Nachhuten in jedem Fall durchgeführt werden konnten.

**Moskau stoppt Polenauswanderung.** Die Sowjets haben plötzlich die polnische Auswanderung aus der Sowjetunion gestoppt, nachdem bekanntlich Streitfragen über die zukünftige Grenzziehung entstanden sind.

**Sinclair bekennt sich zur nächtlichen Mordbrennerei**

London: Vernichtung von 500 Arbeiterwohnungen wirksamer als die Zerstörung des Werkes

Berlin, 13. März. Der britische Luftfahrtminister Sinclair hat einen Bericht über die Tätigkeit der britischen Luftwaffe gegeben, der in seiner zynischen Offenheit als historisches Dokument für die systematische Terror-Luftkriegführung Englands gegen die europäische Zivilbevölkerung gelten darf. Er rühmt offen, unzählige Menschen in Deutschland obdachlos gemacht, und damit einen wesentlichen Erfolg in der Desorganisation der deutschen Zivilmoral erzielt zu haben. Die Londoner Presse steht selbstverständlich am Freitag ganz auf der Seite Sinclairs. Man hält es für absolut gerecht und notwendig, die Wohnstätten der deutschen Zivilbevölkerung brutal zusammenzubombardieren und geht sich in typisch englischem „cant“ in „ermutigenden Erörterungen“ über die möglichen moralischen Aspekte einer derartigen Strategie. Zu der Angabe Sinclairs, daß durch die Bombardierungen deutscher Städte über eine Million Menschen obdachlos wurden, schreiben Londoner Zeitungen, daß „nur ein Narr die Notwendigkeit derartiger Bombardements leugnen könnte.“ Offener könnte die ganze Brutalität und Verrohung des Angelsächsentums kaum zum Ausdruck kommen.

Die Sinclair-Erklärung darf als das

letzte und entscheidende Wort einer Debatte angesehen werden, die in britischen Fachkreisen seit etwa einem halben Jahr über die Methoden des Luftkrieges geführt wird. Sinclairs Feststellungen über die „höchst ermügendsten und erfreulichsten“ Erfolge der zivilen Bombardements beweisen, daß die Engländer das System der militärischen Zielbombardierungen (Traget-Bombing) wegen des hohen Standes der deutschen Luftabwehr aufgegeben haben und dafür zur rücksichtslosen Bombardierung ganzer Zonen (Aerea-Bombing) übergegangen sind. In der Natur dieses Systems liegt es, daß die Bomben wahllos auf ein vorher in der Karte eingezeichnetes Quadrat abgeworfen werden, ganz gleich, ob Privatwohnungen, Krankenhäuser oder kriegswichtige Anlagen getroffen werden.

In britischen Militärkreisen kalkuliert man dabei in zynischer Offenheit, daß die Zerstörung von beispielsweise 500 Arbeiterwohnungen für den Prozeß der Kriegsproduktion weit hemmender sei, als die Zerstörung des Werkes, das diese Arbeiter beschäftigt. Obdachlose, so lautet das Argument dieser Kämpfer im Namen der Freiheit, der Demokratie und der Menschenwürde, sind nur mit halbem Herzen bei der Arbeit. Die über sie gebrachte Unsicherheit lähme ihre

Arbeitskraft und desorganisiere den Produktionsgang mehr als der Ausfall einiger Maschinen, die, wie auch Fabrikgebäude, in weitaus kürzerer Zeit wieder hergestellt werden könnten, als Wohnungen.

Das deutsche Volk nimmt diese barbarische Kalkulation der britischen Kriegführung, die in ihrer Verrohung und Gemeinheit einmalig in der Kriegsgeschichte ist, im vollen Bewußtsein ihrer Tragweite zur Kenntnis. Es weiß, daß die verbrecherische Rechnung wohl ungemessenes Leid über Zehntausende deutscher Familien zu bringen vermag, es weiß aber auch, daß diese Rechnung letzten Endes eine Fehlkalkulation ist: 80 Millionen Deutsche und 44 Millionen Italiener, die wissen, daß es in diesem Krieg um ihre Existenz geht, sind durch Mittel des Terrors und brutaler nächtlicher Mordbrennerei nicht kleinzukriegen. Mag den Briten in dieser Situation auch das gloriole Beispiel des erfolgreichen Mordes an 20 000 burischen Frauen und Kindern vorschweben, der um die Jahrhundertwende im Burenkrieg den Widerstandgeist der tapferen burischen Verbände zu brechen vermochte: In Deutschland werden die Briten Wind sät, aber Sturm ernten.

Wir schließen uns dabei der Meinung Winston Churchills selbst an, der, während des spanischen Bürgerkrieges über seine Meinung zum Luftkrieg befragt, die nachfolgende Maxime aufstellte, die heute wie damals ihre Gültigkeit hat. Sie heißt: „Was nun die psychologische Wirkung auf die spanische Zivilbevölkerung betrifft, so war sie das genaue Gegenteil dessen, was man mit den Bombenangriffen erwartet hatte. Weit entfernt davon, eine Panik oder den Wunsch nach Übergabe herbeizuführen, haben sie unter allen Klassen einen wilden, unbeugsamen Widerstandgeist ausgelöst. Sie haben ganze Gemeinschaften, die im übrigen tief zerrissen, in gemeinsamem Abscheu gegen so niederträchtige, barbarische Methoden geeinigt. Ich bleibe daher bei der Überzeugung, daß die Seite, die ihre Energie darauf verwendet, die Zivilbevölkerung abzuschlachten, wahrscheinlich überraschende Enttäuschungen erleben wird.“ Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

**Bolschewistische Durchdringung Nordafrikas**

Die Juden haben die Hand im Spiel — Enthüllungen über USA-Pläne

Algier, 13. März. Die bolschewistische Durchdringung Nordafrikas unter der wohlwollenden Protektion der britischen und amerikanischen Besatzungsbehörden macht täglich mehr Fortschritte. Die Bevölkerung des französischen Kolonialgebietes — und zwar sowohl die Franzosen als auch die Mohammedaner — die bisher gewohnt war, die Kommunisten als Gegner ihrer Interessen zu betrachten, zeigt sich betroffen über das freche Auftreten der freigesessenen kommunistischen Abgeordneten, die nimmehr in voller Öffentlichkeit ihre Ansichten und politischen Ziele äußern können. So veröffentlichte die in Algier erscheinende Zeitung „Dernières Nouvelles“ ein Interview eines notorischen Kommunisten in dem dieser keinen Hehl daraus macht, daß er das gegenwärtige Wirrwir in Alger und Marokko als Förderung der eigenen Ziele betrachtet.

Mit besonderer Genugtuung aber werden die Juden die verstärkte Aktivität der Kommunisten in Nordafrika begrüßen, denn der, von den amerikanischen Rassegenossen ausgeklügelte Plan eines Judenstaates an der afrikanischen Nordküste, scheint allen Ernstes die USA-Behörden weiter zu beschäftigen. Jedenfalls berichtet eine im „Giornale d'Italia“ veröffentlichte Meldung aus Tanger, daß in einem Vorort Algiers eine „Dokument f. f.“ aufgefunden wurde, das wie es sich später herausstellte, einem hohen USA-Offizier gehörte und in dem die Einwanderung starker jüdischer Elemente und die allmähliche Verdrängung der Muselmanen im Magreb (arabische Bezeichnung für die westlich von Ägypten liegenden nordafrikanischen Gebiete) als Voraussetzung für eine Amerikanisierung des gesamten afrikanischen Kontinents vorsieht.

**Kommandostreitigkeiten der „Alliierten“ im Nahen Osten**

Midland Wilson noch ohne Nachfolger — Englisches Hauptquartier auf Cypern in die Luft geflogen

Berlin, 13. März. Einer Istanbuler Meldung der spanischen Zeitung „Stampa“ zufolge ist der Sitz der britischen Streitkräfte auf Cypern, das Hotel Old Palace in Nicosia, durch eine Explosion völlig vernichtet worden. Fünf Soldaten fanden bei der Explosion den Tod, während etwa fünfzig Personen Verletzungen davontrugen. Das Gebäude ist völlig zusammengefallen. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt; die englischen Behörden verweigern jede Auskunft.

Bekanntlich sind auf Cypern, wie übrigens in sämtlichen von England ursprünglich besetzten Ländern des Nahen Ostens, vor einiger Zeit starke

amerikanische Truppenkontingente gelangt worden. Hierbei hat sich bald eine Rivalität der „Verbündeten“ im Hinblick auf die Besetzung der Kommandostellen ergeben, die auch durch den Versuch einer „Verteilung der Befehlsgewalt“ nicht beigelegt werden konnte. Von amerikanischer Seite soll im Zusammenhang mit der Übernahme des Oberbefehls in Nordafrika durch General Eisenhower der Vorschlag gemacht worden sein, dem gegenwärtigen Befehlshaber der amerikanischen Truppen im Nahen Osten, General Mac Well, das Kommando über den Bereich Irak-Iran zu übergeben. Der Vorschlag fand in London jedoch keinen An-

klang, da dadurch auch dieses Gebiet endgültig in die amerikanische Interessensphäre gerückt wäre.

Es scheint, daß von englischer Seite der Gegenvorschlag gemacht wurde, den Befehlsbereich Irak-Iran, der am 20. Oktober 1942 errichtet wurde, wieder aufzulösen, so daß das Kommando im Irak in britischen Händen bleibt, während im Iran ein nordamerikanischer General den Befehl führen würde. Die im Libanon stationierten amerikanischen Truppen wurden bereits vor längerer Zeit der Befehlsgewalt des britischen Kommandeurs für Syrien und Palästina, General Holmes, übergeben.

**Vollendete Gesangskultur**

Liederabend Lea Piltti

Eine der ersten Stimmen deutscher Gesangskunst war am Donnerstag in Straßburg zu Gast: Lea Piltti, die Koloratursopranistin der Wiener Staatsoper gab im Saal der Landesmusikschule einen Liederabend vor einem hingerissenen und beifallsfreudigen Publikum. Dieser Beifall von einer Stärke und Herzlichkeit, wie man ihn nur selten erlebt, war nur zu bezeichnend für die Klarheit, die Gepflegtheit und Wohlgeformtheit dieser Sopranstimme, die auch in den höchsten Höhen ihre klangvolle Frische bewahrt, zartester Kopftöne fähig ist und ein berückendes Piano aufweist, ist schon etwas Einzigartiges. Neben einigen Arten — von Johann Christian Bach, Händel und Beethovens reichverleiertes „Soll ein Schuh nicht drücken“ — gab die Sängerin vor allem Perlen aus dem reichen Schatz deutscher Liedmeister. Geschmackvolles Maßhalten, das nie nach dem „Effektschleier“, höchste Oekonomie und Schlichtheit des Vortrags und ein eminentes Formvermögen, getragen von innerlichem musikalischem Erleben machte die Lieder von Schubert, Hugo Wolf und Richard Strauß zu einem hohen künstlerischen Genuß. Jedes einzelne Lied trug seinen eigenen Stimmungsgehalt und war erfüllt vom Geist der Komposition; die hier in absoluter Werkreue in Erscheinung trat. Besonderem Interesse begegneten die finnischen Lieder von Toivo Kuuls und Jose Matedoja, welche die Sängerin in der klavolvoll musikalischen Originalsprache vortrug, eine Liedkunst, die der eines Hugo Wolf oder Brahms in nichts nachsteht und seine eigenen, die belagerte Befall erzwingt eine ganze Reihe gern gesendeter Dreifachen, die immer wieder den Klang dieser ein-

zigartigen Stimme durch den Raum schwingen ließen. Kost Vehanen war der Künstlerin am Flügel ein aufmerksamer Begleiter, der durch sein großes pianistisches Können wesentlich zur künstlerischen Rundung des Abends beitrug. Hanns Reich.

**1100 Millionen gingen ins Kino**

Das deutsche Volk gab schon 1938, nach dem jetzt vorliegenden Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, im Durchschnitt doppelt soviel Geld für den Filmtheaterbesuch aus als 1932, im Jahr 1941 aber viermal soviel. Die Zahl der Filmtheaterbesucher erreichte 1942 nicht weniger als 1100 Mill. gegen 624 Mill im Jahr 1939. Je Kopf der Bevölkerung (über 15 Jahre) hat sich der Besuch von 7 im Jahr 1928/29 auf 14,5 im Jahr 1942 verdoppelt. Hatten die Spitzenfilme früher höchstens 2-3 Mill. Besucher zu verzeichnen, so haben die Spitzenfilme des Produktionsjahres 1941/42 bisher 25 Mill. Besucher erreicht. Durch diese Besuchsteigerung sind die Reineinnahmen der Filmtheater von 437 Mill. RM. 1939 auf 935 Mill. RM. 1942, also fast 1 Mrd. RM. angewachsen, so daß auf die Eintrittskarte ein durchschnittlicher Erlös von 85 Rpf. kommt gegen 74 Rpf. 1932. Die Besuchsteigerung wäre zweifellos noch größer, wenn in den Hauptbesuchzeiten die Platzkapazität der Filmtheater nicht eine Grenze bilden würde. Großdeutschland hat 7000 Filmtheater mit etwa 3 Mill. Plätzen und damit den größten Theaterpark Europas. Während des Krieges hat der deutsche Film auch außerhalb der Reichsgrenzen stark an Boden gewinnen können. Während 1933 die meisten europäischen Länder mindestens zu 50 v. H. mit amerikanischen Filmen beliefert wurden, ist der Anteil des amerikanischen Films schon 1941 (neuere Zahlen fehlen noch) erheblich zurückge-

gangen und ist 1942 weiter stark zurückgefallen. Die Ausweitung des Marktes für den deutschen Film kommt auch in der Zahl der vom einzelnen Film hergestellten Kopien zum Ausdruck. Statt 70 bis 80 Kopien mit etwa 150 000 m Länge vor dem Krieg werden heute von jedem langen Spielfilm 250 bis 300 Kopien mit etwa 600 000 m Länge hergestellt, so daß der einzelne Film gleichzeitig in viel mehr Kinos laufen kann als früher. Von 300 m Länge und 500 Kopien vor dem Krieg ist die Wochenschau auf 600-800 m Länge und 1250 Kopien angewachsen.

**Musikalische Uraufführung in Lahr.** — Die Uraufführung der von dem oberheinschen Komponisten Kurt Spanich im Auftrag des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts geschaffenen Kantate „Volk auf dem Weg“ unter Mitwirkung der Kriegesgemeinschaft Lahr (Männer- und Frauenchor, gemischter Chor, Kinderstimmen, Bariton- und Sopranosoli, sowie des gesamten Orchesters des Theaters der Stadt Straßburg findet am Sonntag, 28. März in Lahr, der Heimatstadt des Komponisten, statt. Mit der Uraufführung der Kantate wird ein großes Symphoniekonzert verbunden. Es wird eröffnet durch die Ouvertüre zu Webers „Oberon“. Sodann wird Schuberts H-moll-Symphonie „Die Unvollendete“ aufgeführt. Das Symphoniekonzert wird von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud, die Uraufführung von Spanichs Kantate von Chormeister Ott-Straßburg geleitet.

**Nicolaïs „Templers“ neubearbeitet.** — Die erfolgreichen Neubearbeiter von Otto Nicolaïs lange vergessener Oper „Marianas“ (Der Verbannte), die jetzt nach der Berliner Aufführung auch in Nürnberg ein glänzender Erfolg war, Intendant Willy Hanke und Kapell-

meister Dr. Max Loy, haben den Auftrag erhalten, auch eine andere Nicolaische Oper aus der italienischen Zeit des Komponisten „Der Templar (Il templario)“ neu zu bearbeiten.

**Der Kommodore erzählt Gruselgeschichten**

Von Otto Violan

„Sie wollen mein schaurigstes Erlebnis hören?“ lächelte Kommodore Oeverdink und sah sich blinzeln in dem Kreis junger Damen und Sieben Mädchenaugen blitzten ihn erwartungsvoll an. Nur Jutta hatte das eine zuckeln. Sie kannte den Kommodore. „Das allerschaurigste?“ wollte der alte Seebär noch wissen. „Ja“, erbeute der anmutige Zirkel um Oeverdink. „Ein Abenteuer im Haisfischen... oder mit chinesischen Fluppiraten! Ein Märchen aus der Südsee! Eine korsische Liebesgeschichte! Nein, etwas von den Kopijägern!“ ging es wild durcheinander. „Aber nicht faustdick lügen, Onkel Theobald!“ bat Jutta. „Nein, Kommodore! Sie müssen uns die reine Wahrheit erzählen!“ „Will ich, meine Damen!“ begann Oeverdink. „Die laute bittere Wahrheit! In China und im Archipel habe ich, weiß Gott, nicht viel mehr erlebt als sonst ein Weltreisender. Es war alles nur halb so aufregend, wie es in den Büchern steht. Das Gräßlichste, an das ich mich erinnern kann, ist mir an Land wiederfahren. Und zwar inmitten einer zauberhaften Waldwildnis. Zwei Männer standen sich da gegenüber, beide bewaffnet, junge, verwegene Kerle, die zum Äußersten erschlossen schienen. Sie redeten wüst aufeinander ein, und plötzlich hob der eine die Faust, die einen Dolch umkrampfte; ehe es der andere oder sie hindern konnte, hatte er sich selber

**Song fordert Transportflugzeuge**

Tschungking drängt in Washington

Bern, 13. März. Die Hilfesuche der Tschungking-Regierung in Washington, die sich im Verhältnis zu den japanischen Erfolgen vermehren, werden nimmehr durch den Tschungking-Außenminister Song, dem Bruder der Frau Tschiang-kaischeks vorgetragen. Bekanntlich wies der Leiter der amerikanischen Pacht- und Leihorganisation zu wiederholten Malen auf die Transport-schwierigkeiten hin, die angeblich alle verstärkten Hilfeleistungen der USA, bis zu ihrer Lösung illusorisch machten. Die Hälfte der für Tschungking bestimmten Materialien sei infolge Mangels an Lufttransportmöglichkeiten in Indien liegen geblieben. Um dieser Art amerikanischen Entschuldigungen die Spitze abzubrechen, forderte nun Außenminister Song, anlässlich eines offiziellen Verherrlichungsummels des Pacht- und Leihsystems eben die notwendigen Transportflugzeuge, um den Nachschub sicherzustellen. Es wird mit Interesse zu erwarten sein, mit welcher neuen Argumentation die Amerikaner dieser geschiekten Taktik Songs auszuweichen versuchen werden.

**Revolveranschlag gegen Déat**

Moskau unterirdische Tätigkeit

Paris, 13. März. Die Sensation des Tages in Paris ist ein Anschlag, der gegen den Führer der volksnationalen Sammlungsbewegung, Marcel Déat, versucht wurde. Wie erinnerlich, war Déat zugleich mit Laval schon das Opfer eines Revolveranschlages, als vor zwei Jahren beide verletzt wurden, während sie der ersten Besichtigung der neuen französischen Freiwilligen zur Bekämpfung des Bolschewismus in einer Kaserne in Versailles bewohnten. Das neue Attentat gegen Déat wurde verübt, als sich dieser zu einem kurzen Erholungsurlaub auf dem Lande befand. Déat selbst kam ohne Schaden davon, jedoch ist ein ihm zum Schutz begebenen Polizeibeamter verletzt worden. Die näheren Umstände der Tat sind nicht bekannt. Die Täter sind bisher nicht gefaßt worden.

**UNSERE KURZSPALTE**

**Fünf Briten in Westfrankreich abgeschossen.** Deutsche Jäger wehrten in den Mittagsstunden des 12. März an der westfranzösischen Küste im Mündungsgebiet der Seine einen feindlichen Bomberverband ab, der unter starkem Jagdschutz einfiel. Unsere „Focke-Wulf-“ und „Messerschmitt“-Jäger schossen ohne eigene Verluste fünf der feindlichen Flugzeuge ab.

**Botschafter Stanley bei Molotow.** — Der USA-Botschafter in Moskau, Stanley, soll demnächst ein Zusammentreffen mit Stalin haben. Am Mittwoch bereits hatte er vorbereitende Besprechungen mit Molotow im Kreml. Amerikanische Agenturen melden offiziös, daß Stanley die Absicht habe, bei Stalin die Frage der Publizität für die USA-Hilfe an die Sowjet-Union aufzuwerfen.

Heute auf Seite 7

**Regierungs-Anzeiger**

Verlag und Druck: Oberheinscher Verlag u. Drucker GmbH. Verlagsdirektor: Emil Muz. Schriftleitung: Hauptverfasser: Franz Moraller. Stellvertr. Hauptverfasser: Paul Scha 11 (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

beide Augen mit dem blanken Stahl ausgestochen.“

„Fürchterlich, Kommodore!“

„Nicht genug damit, meine Damen. Blind und blutend taumelte der Verletzte auf seinen Begleiter zu und verlangte von ihm, daß er ihn ins Innerste des Waldes führe, ihm dort die Kleider vom Leibe reißen und ihn nackt an einen Baum binden solle, damit ihn ein Wildschwein oder ein Bär zerfleische oder eine Schlange ihren Giftzahn in seinen Leib schlage. Er wolle sich nur am Leben erhalten, indem er seine eigene Zunge stückweise aufessen würde!“

„Onkel Theobald! Du wolltest uns eine wahre Geschichte erzählen, und nun treibst Du es wieder ganz arg!“ grollte Jutta.

„Ich schwöre Dir, daß ich mich mit jedem Wort an die Wirklichkeit hielt!“ verteidigte sich der Kommodore.

„Ein Wahnsinniger! Entsetzliche rang die kleine Susanne nach Luft.“

„Und das alles kontent Sie mit ansehen?“

„Nein“, bekannte Oeverdink. „Weil es mir schließlich auch zu arg wurde, und ich keine Möglichkeit hatte, dem Wüten des Verzweifelten Einhalt zu tun, erhob ich mich geräuschlos und schlich leise zur Tür.“

„Zur Tür? Wieso zur Tür, Kommodore? Sie sagten doch, daß alles hätte sich in einem Wald abgespielt!“ begehrt die vier Mädchen auf.

„Tja, gewiß meine Damen; ich meine auch nur die Tür zu meiner Loge in dem kleinen mitteldeutschen Theater, in dem ich mir vor vielen Jahren einmal Hebbels „Genoveva“ angesehen habe.“

„Ach, Du meinst die Szene zwischen Caspar und Golo am Schluß des letzten Aktes?“ nickte Jutta. „Ich wußte ja, Onkel Theobald, daß Du an uns wieder eine Gemeinheit begehen würdest!“

# Sowjetische Durchbrucharmee abgeschnitten

### Kühner Panzervorstoß in 50 km Tiefe — Panzergrenadiere stürmen die Stadt — Feindbasis wird zerstört

Ostfront, im März. Es ist früher Morgen. In einem kleinen Saal stehen die Männer der Kompanie angetreten und hören die Worte ihres Kompaniechefs. Der Hauptsturmführer spricht zu seinen Panzergrenadiern, die in einer Stunde zu einem gewagten Angriff tief in den Rücken des Feindes antreten sollen. Die Männer kehren an ihre Schützenpanzerwagen zurück. Eine kurze Pause noch, ein letztes Verweilen vor dem Sturm, dann kommt der Angriffsbefehl.

Hellauf heulen die schweren Motoren der Kampfpanzer. Donnernd klingt das Klirren und Rasseln der Gleisketten auf der schon fast schneefreien Vormarschstraße. 50 Kilometer tief soll die Kampfgruppe heute in feindliches Gebiet vorstoßen, dem Gegner eine wichtige Stadt und damit seine Nachschubbasis nehmen, um eine sowjetische Durchbrucharmee von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Die

teile, auf die sich der Angriff jeweils kleinerer Kampfgruppen konzentriert. Sowjetische Artillerie eröffnet das Feuer. Weitab im Feld liegen die schlecht gezielten Einschläge. Gegnerische Pak bellt auf. Von Strohmieten her, aus Fenstern und Scheunen blitzen ihre Mündungsfeuer entgegen. Sowjetische Maschinengewehre beginnen zu tackern, Einzelschüsse zerreißen die Luft. Der Kampf um die Stadt hat begonnen.

Ruhig und sicher rollt der deutsche Angriff. Die feindlichen Pakgeschosse zerspringen wirkungslos an der guten eigenen Panzerung. Jetzt beginnen die Geschütze unserer Kampfpanzer ihr Vernichtungswerk. Pakstellung um Pakstellung der Sowjets fliegt mit Geschütz und Bedienung in die Luft. Unaufhaltsam geht es dabei in die Stadt hinein. Ueber zerfetzte Widerstandsnester der Bolschewisten hinweg rollen die Panzer durch die ersten Straßenzüge. Ein grausames Bild der Zerstörung. Keine Hütte, kein Haus ist heil geblieben. Hier haben die deutschen Bomber ganze Arbeit geleistet. Die Straßen sind übersät mit Balken und Hausresten. Metertiefe Trichter gähnen überall im Erdreich. Aus die-

sen Trümmern heraus wehrt sich noch immer der Gegner verzweifelt.

#### Von Trümmerhaufen zu Trümmerhaufen

„Panzergrenadiere absitzen!“ Blitzschnell gleiten die Panzer-Männer von ihren Schützenpanzern, mit Handgranaten, Maschinenpistolen und Bajonetten für den Nahkampf gerüstet. Von Trümmerhaufen zu Trümmerhaufen kämpfen sich die Grenadiere durch die Stadt. Brand lodert um sie auf. Dichter beizender Qualm nimmt ihnen die Sicht und Atem. Getreu dem Befehl bahnen sie sich ihren Weg. Erst als sie die armseligen Trümmerstätten hinter sich haben und wieder über freies Feld letzten Feindresten ihre MG-Garben nachjagen, blicken sie zurück. Hinter ihnen liegt eine brennende und rauchende Stadt. Noch klingt hier und da Gefechtslärm von kleineren Scharmützeln mit versprengten feindlichen Trupps, doch ist, im gesamten gesehen, der Ort sicher in deutscher Hand.

Als es dunkel wird, sind die Sicherungen bezogen. Im Bewußtsein der eigenen Ueberlegenheit werden sie die Nacht hindurch gehalten, obwohl aus dem eigenen Rücken her sowjetische Vorstöße gemeldet werden. — Mit dem



Abwehrkampf in der Steppe. — Heeresfak ist in der Nähe einer Zeche aufgeföhren, um den zu erwartenden Feind zu packen und zurückzuwerfen. PK.-Aufn.: Krippgans (Sch.)



Der erste germanische Ritterkreuzträger, H-Sturmann M o o y m a n, Geschützführer in der Panzerjägerkompanie der Freiwillingenlegion „Niederlande“. PK.-Aufn.: Vermeer (Sch.)

Panzergrenadiere wissen, daß dieser Vorstoß wieder das erste größere Offensivunternehmen seit längerer Zeit ist, und daß von seinem Gelingen ungeheuer viel abhängt.

#### Die ersten Sicherungen überrannt

Schon werden die ersten bolschewistischen Sicherungen überrannt. Rechts und links der Straße tauchen Dörfer auf, feindbesetzte Dörfer, doch die Kampfgruppe setzt unbekümmert ihren Vormarsch fort. 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit zeigt der Tachometer unseres Panzerwagens, oft auch 50 Kilometer. Unaufhaltsam preschen die stählernen Kolosse nach vorn. Hochaufspritzt der Dreck der Straße. Die warme Februarsonne hat die schwere, schwarze Erde in einen zähen Brei verwandelt. Hinter jedem Panzer werden hohe Fontänen aus Dreck, Morast und Schneeresten emporgeschleudert. Die Gesichter der Panzergrenadiere sind schlamm- bespritzt.

Die Bolschewisten in den Feldern rechts und links des Weges sind angesichts der Masse der deutschen Panzer überrascht. Nirgendwo finden sie sich zum Widerstand. Es ist auch nicht der Auftrag der Kampfgruppe, sich mit diesen Feindkräften zu befassen. Sie soll durchbrechen und in das Herz des Gegners, in seine Nachschubzentrale, in die Stadt, hineinstoßen und ihn dort vernichten.

#### Stukas arbeiten vor

Ueber die voranrollenden Panzer brausen ununterbrochen deutsche Kampf- und Sturzkampfmaschinen. Sie tragen bereits das Chaos in die Stadt. Schon erkennt man fern am Horizont dunkle Rauch- und Sprengwolken. Wenn die Stukas vom Feind zurückkommen, ausgerichtet in Ketten und Gruppen, wenn sie in niedriger Höhe dem Marsch unserer Panzer begegnen, wackeln sie mit den Flügeln. Viele Hände recken sich ihnen dann entgegen, winken hinauf.

Weiter rollt der Vormarsch. Die dunkle Masse von Rauch und Feuer am Horizont verdichtet sich, wird größer und größer, und dann tauchen aus ihr die ersten Türme und Dächer auf. Die Kampfgruppe steht kurz vor ihrem Ziel. Die mitgeführten Batterien der Artillerie gehen in Stellung. „Noch einmal werden die Kompaniechefs zu einer kurzen Lagebesprechung zusammengerufen, dann beginnt der Sturm! Voran rollen die schweren Kolosse der Panzer und Sturmgeschütze. Die Schützenpanzer der Grenadiere folgen ihnen dicht auf. Alle Waffen sind gefechtsbereit. Langgestreckt, zerklüftet und auseinandergezogen liegen die einzelnen Stand-

# Die italienische Flotte weder passiv, noch inaktiv

### Römische Abrechnung mit britischen Agitationslügen — Der Kräfteinsatz im Mittelmeer

Rom, 13. März. Die anglo-amerikanische Agitation wiederholt immer wieder die Behauptung, daß sich die italienische Flotte durch auffallende Passivität und Inaktivität auszeichne und in diesem Kriege, statt zu offenem Einsatz zu kommen, dem Aufenthalt in den Häfen vorziehe. Diesen tendenziösen Darstellungen, die offensichtlich darauf abgestellt sind, das militärische Ansehen Italiens im Ausland zu schmälern und den Kriegseinsatz des italienischen Volkes als bedeutungslos hinzustellen, tritt nun der „Lavoro Fascista“ in einer nicht gezeichneten, zweifellos aber von maßgeblicher Seite kommenden Stellungnahme mit sachlich begründeten Argumenten entgegen. In dieser Darstellung werden folgende Gedankengänge ausgeführt:

Die italienische Flotte hat im Mittelmeerraum im großen eine ähnliche Aufgabe durchzuführen, wie sie der englischen und der nordamerikanischen Flotte im Atlantik zugefallen ist — die Sicherung der Verkehrswege. Vom Beginn des Krieges an hat die italienische Flotte trotz größter Schwierigkeiten und bedeutender Verluste diese Aufgabe in vollem Maße erfüllt. Wenn eine gewisse Parallellität in den der italienischen und den feindlichen Flotten zugefallenen Aufgaben vorliegt, so besteht doch ein wesentlicher Unterschied in dem Kräfteinsatz. Während die gewaltige englische Flotte mit Unterstützung der nordamerikanischen und kleinerer Flotten im Atlantischen Ozean gegen erheblich unterlegene Seestreitkräfte kämpft, ist die italienische Flotte in dem begrenzten Raum des Mittelmeeres gezwungen, sich mit weit überlegenen feindlichen Seestreitkräften auseinanderzusetzen.

Im Atlantischen Ozean, so betont „Lavoro Fascista“, ist die Einwirkung der Luftwaffe angesichts der gewaltigen Ausdehnung nur in beschränktem Maße möglich, während im Mittelmeer, insbesondere seit dem Einsatz der Torpedoflugzeuge, die feindliche Luftwaffe für die italienische Flotte eine wesentlich größere Gefahr bedeutet. Die englische Admiralität ist sich im übrigen der außerordentlichen Bedrohung, die die italienische Flotte für die britische Versorgungsschiffahrt bedeutet, völlig bewußt.

Dank dem Einsatz der italienischen Flotte ist heute das Mittelmeer gegen die Durchfahrt englischer Geleitzüge im großen so gut wie vollständig ge-

sichert. Nur in höchst seltenen Fällen hat es die britische Admiralität gewagt, Geleitzüge in der Nähe der italienischen Flottenstützpunkte vorbeizuführen. Jedesmal führte aber ein solcher Versuch zu schweren Verlusten. Dagegen ist die italienische Flotte bei dem Schutz der Geleitzüge gezwungen, sich ununterbrochen in größter Nähe englischer Flotten- und Luftstützpunkte zu bewegen. Es genügt hierbei der Hinweis auf Malta, die Cyrenaika und Algier. Jede Aktion der italienischen Flotte liegt somit im unmittelbaren Bereich der Operationsbasen der feindlichen Flotte.

Wenn die Engländer heute die Durchführung der britischen Versorgungsschiffahrt im Atlantik als einen großen Erfolg der britischen Flotte in Anspruch nehmen, so gilt dies in weit höherem Maße für die Sicherung der Geleitzüge der Achsenmächte im Mittelmeer durch die italienische Flotte, da im Mittelmeer die Gefahren und Schwierigkeiten, denen die italienische Flotte beim Geleitschutz ausgesetzt ist, unverhältnismäßig höher sind.

Wenn ferner, so betont „Lavoro Fascista“, die britische Agitation immer wieder behauptet, daß sich die italienische Flotte nicht zum Kampf stelle, so kann festgestellt werden, daß auch für eine Seeschlacht wie für eine Ebe zwei Partner notwendig sind. Bisher hat es die britische Flotte jedoch sorgsam vermieden, sich im Mittelmeer einem offenen Treffen mit italienischen Seestreitkräften auszusetzen. Bis auf zwei kurze Zusammenstöße beim Cap Stilo und Cap Teulada hat es das Gros der britischen Mittelmeerflotte, und zwar sowohl die in Alexandrien wie die in Gibraltar stationierten britischen See-

ersten Licht des neuen Tages werden diese Feindkräfte vernichtet, und weiter geht der Vorstoß in den Rücken der bolschewistischen Angriffsarmee. H-Kriegsbericht H. Walter Döring

#### Blick in die Welt

### 330 Deutsche aus Guatemala in Lissabon eingetroffen

Lissabon, 13. März. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion trafen am 10. März mit dem Dampfer „Magallanes“ 330 Deutsche aus Guatemala in Lissabon ein. Im Namen des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurden sie von dem deutschen Gesandten von Hoyningen-Hühne, der sich in Begleitung des vortragenden Legationsrates Sethe vom Auswärtigen Amt in Berlin befand, begrüßt. Die Heimkehrer werden voraussichtlich am kommenden Samstag die Weiterreise antreten.

### Todesstrafe für Plünderer Das Gut Bombengeschädigter unantastbar

Berlin, 13. März. Die bittere Not seiner Mitmenschen, in die sie durch die britischen Terrorangriffe geraten sind, als Gelegenheit zum Raub zu mißbrauchen, ist wohl das schändlichste Verbrechen, das sich denken läßt. Glücklicherweise sind solche Fälle selten, um so rückwärtsloser werden sie mit Recht von den Gerichten geahndet. Die Folgen des letzten Fliegerangriffs auf Berlin hatte sich der 35jährige, vielfach wegen Diebstahl vorbestrafte Hans Dobroszyk aus Berlin zunutze gemacht, um noch während des Alarms in unmittelbarer Nähe eines brennenden Hauses ein Bündel mit Kleidern und Schmuckgegenständen zu rauben. Als verbrecherische Helfer erwiesen sich ferner der 35jährige Karl Kreisel aus Berlin-Tempelhof und der 50jährige Otto Petzel aus Berlin-W., die unter dem Vorwand, bei der Bergung gefährdeten Gutes helfen zu wollen, sich die Taschen mit Waren aus beschädigten Lebensmittelgeschäften füllten. Alle drei Verbrecher konnten rechtzeitig gefaßt werden. Sie wurden wegen Plünderns zu Tode verurteilt.

### Flensburg kontrolliert Tauschhandel Sachverständiger schätzt Waren ein

Flensburg, 13. März. In der heutigen Zeit ist der Tauschhandel mit gebrauchten Gegenständen aller Art sehr zeitgemäß geworden. Man kann, von einigen Auswüchsen abgesehen, gegen diese Art von Warenverkehr auch kaum etwas einwenden. Immerhin sind auch hier gewisse Gefahren vorhanden, die jetzt die Stadtverwaltung in Flensburg dadurch abzuwehren versucht, indem sie in einem größeren Geschäftshaus der Stadt eine eigene Tauschzentrale einzurichten beabsichtigt. Außer Schuhen und Mänteln soll eine ganze Menge weiterer Bedarfsgegenstände in diese Aktion einbezogen werden. Der Tausch geht so vor sich, daß vereidigte Sachverständige die Waren einschätzen, so daß eine Uebervorteilung in Zukunft ausgeschlossen ist.

### Kampf gegen Müßiggang Säuberungsmaßnahmen in Frankreich

Paris, 13. März. Der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in Paris, Botschafter de Brinon, kündigte der Presse moralische und materielle Säuberungsmaßnahmen an und verwies darauf, daß die ersten Beispiele dafür die Schließung des Winterkurortes Mégeve und das Verbot der Versteigerung von Lebensmitteln auch bei Wohltätigkeitsveranstaltungen für angeblich gute Zwecke sind. Es geht nicht an, so erklärte er, daß reiche Müßiggänger im D-Zug nach einem Unterhaltungskurort fahren, während auf dem anderen Gleise ein Zug mit französischen Arbeitern zum Einsatz nach Deutschland rollt. Auch andere Modeorte werden ausgekämmt werden. Die Schließung der Nachtlokale oder das Verbot ihres Besuches durch Franzosen dürfte ebenfalls zu erwarten sein. Zum Schluß betonte Botschafter de Brinon, daß der Arbeitseinsatz normal abgewickelt werde, und daß er sich auch immer mehr auf die Erfassung der Müßiggänger erstrecke.



Gefangene Amerikaner erreichen erschöpft die erste Sammelstelle in Tunesien. Lange Zeit hatten sie nichts zu trinken. Gierig wird das kostbare Wasser geschürft. PK.-Aufn.: Heinrich-Adams



Das Gesicht des Geschützführers einer schweren Flak, die zur Panzerabwehr im Erdkampf eingesetzt ist. PK.-Aufn.: Eitzold (HH.)

### Phantastische Übererfolge der USA-Piloten

#### Interessante amerikanische Erkenntnisse — Erfahrene Britenflieger dementieren

Berlin, 13. März. Mit großem Interesse verzeichnen Lissaboner Korrespondenten ein Gespräch, das die in den Vereinigten Staaten bekanntesten militärischen Rundfunksprecher, Michie Hui und William Loy, über die angelsächsischen Luftangriffe führten, weil darin die Phantasieberichte der amerikanischen Piloten zum guten Teil richtiggestellt

und ein wesentlich sachlicheres Urteil gefällt wird, als es sonst in der USA-Presse üblich ist.

Die amerikanischen Kampfberichte, so erklärte Michie, gäben nur die Behauptung der Mannschaften wieder, die von ihren Angriffen zurückkehrten. So hätten am 9. Oktober 1942 die Besatzungen von 110 amerikanischen Bombern behauptet, sie hätten im ganzen 102 Jäger der deutschen Luftwaffe über Nordfrankreich zum Absturz gebracht. Die britischen Jäger dagegen hätten hinterher behauptet, im ganzen fünf feindliche Flugzeuge zerstört zu haben. Die englische Luftwaffe habe sich nach einer Ueberprüfung der amerikanischen Zahlen geweiheit, mit der USA-Luftwaffe einen gemeinsamen Bericht über diesen Angriff herauszugeben, was sie sonst immer getan habe. Ein alter Pilot der britischen Luftwaffe habe ihm später erzählt, daß die Amerikaner in der Tat behauptet hätten, mehr deutsche Jäger abgeschossen zu haben, als sich überhaupt in der Luft befanden.

Weiter wurde in dem Gespräch festgestellt, daß die erfahreneren Engländer den Masseneinsatz von Bombern bei Tagesangriffen ohne Jagdschutz als Selbstmord betrachteten, weil die schweren Flugzeuge außerhalb der Reichweite des Jagdschutzes eine sichere Beute der schnellen und wendigen deutschen Focke-Wulf- und Messerschmitt-Maschinen würden. Wenn eine USA-Zeitschrift nach den ersten größeren, mit starkem Jagdschutz durchgeführten Angriffen nordamerikanischer Bomber auf eine Stadt im besetzten Gebiet von einer Wende des Krieges gesprochen habe, so sei dies ganz einfach Unsinn.

### Wachtürme an der Ostfront

Turmartige Befestigungsbauten im Wandel der Zeiten

Wenn wir auf Bildern oder in der Wochenschau die gedungenen, trutzigen Wachtürme betrachten, die von unseren Soldaten im mittleren Abschnitt der Ostfront in Abständen von etwa je hundert Metern in besonders unübersichtlichen Gelände errichtet wurden, drängt sich uns unwillkürlich ein Vergleich mit mittelalterlichen Wehrbauten auf. Gleich der „Igelstellung“ und anderen militärischen Errungenschaften wurden diese von der Gegenwart neubelebt.

Man muß aber sehr weit in der Geschichte zurückgehen, wenn man die Uranfänge turmartiger Befestigungsbauten ergründen will. Solche gab es schon bei den alten Griechen, Phöniziern, Etruskern und anderen Kriegsvölkern, namentlich auf asiatischem Boden. Die Römer bauten Türme überhaupt nur zu Befestigungszwecken. In den mittelalterlichen Burgen diente der Hauptturm, der Bergfried genannt wurde, der Besatzung als letzter, bis zum äußersten verteidigter Zufluchtsort. Er kam auch in Städten häufig vor und stand dort entweder allein oder wurde mit dem Rathaus, wenn nicht mit irgendeinem Tor verbunden. Von Deutschland aus verbreiteten sich Türme dieser Art auch nach Belgien, Frankreich und England. Städtische, früher isoliert stehende Bergfriede haben sich noch in Görlitz, Halle, Amiens, Gent und Tornat; mit Rathhäusern verbunden in Chemnitz, Prag, Brügge, Brüssel und Lüttich; solche in Form von Tortürmen aber in Bautzen, Lübeck, Stendal und an anderen Orten bis in die Gegenwart hinein erhalten. Dem Bergfried nahe verwandt war der normannische Donjon, der zugleich den innersten Kern und höchsten Teil eines Befestigungswerkes bildete. Die Burgen des Deutschen Ordens

diente ein Turm zugleich als vorgeschobene Außenbastion und „stilles Oertchen“ für die gesamte Mannschaft.

Nach der Erfindung des Schießpulvers kamen die Wehrtürme, aus denen nun Bastionen wurden, zunächst außer Gebrauch. Erst durch Vauban wurden sie wieder in die Befestigungskunst eingeführt. Montalembert verbesserte die Türme und gab ihnen eine vielfach veränderte Gestalt. Sie wurden nun kasematirt, die inneren Gewölbe auf Strebepfeiler aufgebaut und so eingerichtet, daß in gedeckten Artillerieständen mehrere Reihen Geschütze übereinander stehen konnten. Von ähnlicher Gestalt waren die sogenannten Martellotürme, die an den Küsten Korsikas und Sardien unter Karl V. gegen die Seeräuber angelegt wurden. Sie wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts von den Engländern als Küstenschutz übernommen, enthielten zwei gewölbte Stockwerke mit 1 bis 3 Kanonen und dienten zuletzt noch als Wachtürme gegen den — Schleichhandel. Besonders interessant ist die Tatsache, daß Turmbauten früher nicht nur zu Verteidigungszwecken, sondern auch zu Angriffszwecken verwandt wurden. Seit dem Altertum bereits stellte man Holztürme, die je nach der zu erstürmenden Mauer bis zu fünfzig Meter hoch waren und bis zu zwanzig Stockwerke besaßen, einfach auf Räder oder Walzen und fuhr sie dicht an die belagerte Festung oder Stadt heran. Durch eine Fallbrücke, die auf die feindlichen Zinnen niedergelassen wurde, und eine den Wandelturm umlaufende Galerie wurde den Kämpfern der Zutritt zu dem gegnerischen Bollwerk ermöglicht.

### Das Haus der 60000 Theaterkostüme

»In den florentinischen Uffizien, im Louvre und in Madrid habe ich mich schon gesehen und stets mit ihm Skizzenblock in der Hand. Von früh bis abends zeichnete er vor den alten Gemälden, aber immer nur Hüte, Schuhe und Stoffmuster. Ein merkwürdiger Kauz! Der Maler Franz von Lenbach sagte es zu einem jungen Mann, der ihn manchmal auf seinen Reisen begleitete, und deutete dabei auf einen Menschen, der, in seine Zeichnungen versunken, vor einem Tizian in der vatikanischen Gemäldergalerie in Rom stand, 1892 war das. Der merkwürdige Kauz war ein Deutscher, aber kein Kunstmaler, kein Kunstgeschichtler oder Bildhauer, sondern — ein Hutmacher, Leopold Verch, der Mann, der die deutsche Theaterkostümkunde begründete.

In der Leibnizstraße im Westen Berlins steht das Denkmal, das er selbst gesetzt hat; aber kein Monument in Erz oder Stein, sondern ein Haus, das 60000 Kostüme aus allen Ländern und Jahrhunderten, naturgetreue Nachbildungen der Reiterstiefel Wallensteins, des Kragens der Königin Christine, oder des Hutes Napoleons birgt. Hier in diesem Gebäude spiegelt sich in der Unabsehbarkeit seiner gewandertgefüllten Regale die Weltgeschichte, das in einem kurzen Scheinblick das Erwachte wird, wenn der Rock Friedrichs des Großen oder die Handschuhe der Liselotte von der Pfalz an ein Theater, für den Film oder für einen historischen Festzug verliehen werden.

Wieder ist es ein Leopold Verch, der Sohn des »merkwürdigen Kauzes«, der diesem Museum vorsteht. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erhielt sein Vater den Auftrag, einen historisch getreuen Hut Wallensteins zu entwerfen. Dieser Hut wurde zum Grundstein all dieser Bestände. Der alte Verch reiste in alle Hauptstädte

der europäischen Länder, um in deren Bibliotheken und Gemäldergalerien die zeitgenössischen Kostüme und Zubehöre zu kopieren. Heute zählt das Archiv über 1000 Bücher und 250 000 Figuren.

Auf einem der letzten Parteitage wurden im Nürnberger Opernhaus die »Meisterlieder« in einer glanzvollen Neuausstellung aufgeführt. Neben den überragenden Leistungen der Künstler hatte nicht zuletzt zum jubelnden Erfolg die Ausstattung nach den Entwürfen von Benno von Arendt beigetragen. In den Werkstätten von Leopold Verch hatten 250 Leute an den 250 Kostümen gearbeitet, und 14 Tage schon nach der Erstellung des Auftrages konnten diese, ein persönliches Geschenk des Führers an die Stadt der Parteitage, in riesigen Kisten nach Nürnberg abrollen. Vor einigen Jahren gastierte ein italienisches Opernensemble in Berlin. Sänger und Sänginnen, Chor, Regisseur und Dirigent, nicht die Kostüme. Abends sollte die Vorstellung in der riesigen Ausstellungshalle am Kaiserdamm stattfinden, am Morgen waren die Gewänder noch nicht da. Innerhalb von 12 Stunden hat damals Leopold Verch 550 Kostüme für die »Aida«-Aufführung zur Verfügung stellen können. Bei Beginn der Durcheinander wurde die letzte Kiste in der Garderobe geliefert, aber die Aufführung war gerettet.

Busse »Bauernadel« in holländischer Sprache. Die preisgekrönte Romantrilogie »Bauernadel« des süddeutschen Dichters Hermann Eris Busse sowie dessen oberhessischer Roman »Der Erdgeist« (Sage vom Oberhain) erscheinen demnächst in holländischer Übersetzung. Busse liest im März in der Fichte-Gesellschaft in Berlin, im April in Holland aus eigenen Werken.



33. Fortsetzung)

Norma Shearer, einer unserer größten Stars, der allerdings schon ein bißchen passé ist, sollte nämlich nach Hollywoodart verewigt und für die Nachwelt selig gesprochen werden.

Der Fußboden der Halle, der von polierten Geländern umgeben war, besteht aus einigen Dutzend kassettenförmig eingeleger Zementplatten. Darauf sind die Fußabdrücke, Handabdrücke und der von ihnen selber mit einem Stäbchen in die anfangs weiche Masse geritzte Namenszug nebst Datum des großen Tages — aller Prominentesten. Da sieht man die Douglas Fairbankschen Flachbootkähne, daneben die niedlichen Abdrücke von den hochhackigen Füßchen der Mary Pickford und auch die kindlichen Jesuslatschen der kleinen Shirley Temple in Basrelief.

Heute kam Norma Shearer an die Reihe. Sie war mächtig aufgetakelt, und die Zuschauerinnen musterten, was sie anhatte und so weiter — als zwei Goys in Gesellschaftszügen ihre Händchen faßten und Norma nach der für sie bestimmten, eben frisch aufgetrichenen nassen Zementplatte führten. Am Rande kniete ein Arbeiterchen in Overalls, und der lenkte jetzt Normas hübsche Füßchen — erst das eine, dann das andere — sorgsam auf die weiche Masse. Die ganze Zeit

sprach jemand ins Mikrophon das die Nachricht von dieser welterschütternden Heiligensprechung auf sämtliche Sender und Radios der USA. übertrug.

Mit elegantem Schwung läufte die beiden Goys die lächelnde Norma wieder aus ihren klar abgezeichneten Stapeln. Nun bekam sie ein Samtkissen zum Niederknien und quetschte so dann ihre Patschhändchen mit gespreizten Fingerchen in den Zement, kritzelte alsbald mit dem Stäbchen ihre Unterschrift nebst einer kurzen, lebenswürdig dankbaren Schmelchelei an das amerikanische Volk dazu. Der Overallsteck drückte das Datum ein.

Norma wurde nun von Gratulationen und wagenradgroßen Blumenarrangements fast begraben. Sie sprach noch ein paar Worte für das Volk ins Mikrophon, die Kameraleute arbeiteten mit Blitzlicht, und es war geschehen.

Nach einigen Tagen, sobald der Zement richtig erhärtet war, konnten die verrückten Goys aus allen Ecken der Vereinigten Staaten kommen und Normas Abdrücke fotografieren, sich auch auf die Knie werfen und sie andächtig mit den Lippen berühren — wie es ja ebenso verrückte Weibsbilder, die extra angereist kommen, bei den »Basreliefs« von Douglas Fairbanks, Charley Chaplin und anderen täglich tun. Sie werden selbstverständlich auch dabei fotografiert, und die Leute daheim freuen sich mächtig, wenn sie morgens zum Kaffee ihren »Arizonakickers« oder »Drygulcherale« aufschlagen und ihre Mitbürgerin abgebildet sehen, wie sie den Lieblingen der Nation opfert... Gloria und ich hatten aber genug für diesen Nachmittag und uns die freie Zeit redlich verdient. Wir fuhren zu mir, wo wir uns unterhielten, Cocktails schlürften und auch andere Dinge, die unter guten Freunden üblich sind, nicht vernachlässigten.

### Auch Doßler kommt

Zum Gebietskampf der Turner

Zu dem Gebietsvergleichskampf der H.J. der heute abend 18 Uhr in der Turnhalle des Straßburger Turnvereins stattfindet, meldet das Gebiet Mainfranken folgende Mannschaft: Doßler, Jäger, Bühler, Fuchs, Humler, Bauer, Bous. Doßler zählt trotz seiner Jugend jetzt schon mit zu den besten Spitzenkämpfern Deutschlands. Der Einzelsieg wird ihm wohl kaum zu nehmen sein. Zu erwähnen wäre noch Jäger, Bühler und Bauer. Das Gebiet Westmark kommt mit folgender Mannschaft: Reppert, Böckler, Heecker, Schwan, Lensch, Berger, Schott. Hier dürften Reppert, Böckler und Heecker die besten sein.

Baden-Elsaß tritt an mit: Jenne, Waldecker, Engler, Eiler, Schlenker, Strittmatter, Brand. Die Badener werden wohl alles daransetzen müssen, wenn sie diesen Vergleichskampf gewinnen wollen. In diesem hartumstrittenen Turntreffen dürfte keiner Mannschaft der Sieg leicht fallen, so daß eine Voraussage nicht gegeben ist. ho.

### Anordnung des Gausportwartes

Der Gausportwart hat angeordnet, daß im Sportgau Elsaß die für den 14. März 1943 angesetzten Pflichtspiele in sämtlichen Sportarten und Klassen durchzuführen sind.

### KV. Kolmar — KV. Mülhausen

Die beiden bisher in der Meisterschaft führenden Ringerstaffeln von Kolmar und Mülhausen treffen sich heute abend in Kolmar. Die Kolmarer »Schwären Männer« sind bis heute noch unbesiegt, und obwohl sie im ersten Gang in Mülhausen gewonnen, ist der Ausgang des heutigen Zusammenreffens vollständig ungewiß. Beide Mannschaften weisen in allen Gewichtsklassen eine vorzügliche Besetzung auf.

### Tagung der Kreispressewarte

Am kommenden Sonntag, 9.15 Uhr, findet in der Geschäftsstelle des SV Straßburg, im »Tannenapfel« beim Karl-Roos-Platz eine Tagung sämtlicher Kreispressewarte und Gauspresseobmänner des Sportgau Elsaß statt. Diese Tagung ist der Berichterstattung der einzelnen Pressewarte und somit der praktischen Arbeit vorbehalten. Zu allen aktuellen Fragen wird der Gauspressewart, Kamerad O. Jenner, Stellung nehmen.

### Sport in Kürze

Die Meisterschaftsspiele der laufenden Fußballspielzeit konnten nur von drei Vereinen ohne jeden Punktverlust abgeschlossen werden. Der Mannheimer beendeten je 18 Spiele mit 36:0 Punkten, während der 1. FC Nürnberg in 20 Spielen 40:0 Punkte erreichte.

Der SC Schiltigheim tritt in Hagenau mit folgender Elf an: Hüsser; Bauer, Senig; Arzt, Engel, Hoh; Silberbauer, Ehrhardt, Jester, Ober, Strub, Ersatz: Schuler.

Die Mannschaftskämpfe der Männer im Geräteturnen (Bezirks- und Kreisklasse) bleiben auf Sonntag, 23. März, festgesetzt.

70 Teilnehmer aus 25 Bannorten haben zu den Boxmeisterschaften des Gebietes Baden-Elsaß gemeldet, die heute Samstag in Heidelberg entschieden werden.

Der Leichtathletikvergleichskampf Baden-Elsaß, der im vergangenen Jahr auf dem Tivolistadion 94:5:86,5 zugunsten der Badener ausging, wird am kommenden 25. Juli in Freiburg oder Heidelberg zum Austrag kommen.

Dänemark und Schweden trafen sich mit ihren Gewichtsklassen in Kopenhagen. Wie erwartet, kamen die Schweden mit 4:2 zu einem klaren Erfolg.

### Der Fußball am morgigen Sonntag

Im Meinaustadion fällt die Entscheidung

Da der Heldengedenktag am acht Tage verschoben wurde, findet morgen der vorletzte Spieltag um die elmsische Fußball-Gaumeisterschaft statt. Dieser vorletzte und siebente Tag ist wohl der wichtigste der ganzen Spielzeit, bringt er doch die vier Tabellenreihen zusammen mit den Paarungen Sportgemeinschaft Straßburg — FC Mülhausen 93, und SVgg. Kolmar — RSC. Straßburg. Beide Spiele dürften ausschlaggebend für den Titel sein, da die drei Spitzenvereine am letzten Spieltag nicht auf Gegner von Format stoßen.

Der Spielplan lautet wie folgt (in Klammern die Ergebnisse der Hinrunde):  
Mars Bischheim — Walk (2:7)  
Sportgemeinschaft — FCM (2:1)  
Schlettstadt — FC Kolmar (3:2)  
Hagenau — Schiltigheim (0:6)  
SVgg. Kolmar — Rasensport (0:3)  
Das wichtigste Spiel der Gaumeisterschaft findet morgen um 15 Uhr im Meinaustadion statt. Die beiden Gegner kämpfen hier letztmalig in dieser Spielzeit um die Punkte, die wenn sie den Besuchern zufallen, den FC Mülhausen zum sicheren Meister stempeln würden. Aber auch der Meister, die Sportgemeinschaft Straßburg, kann im Falle eines Sieges den Titel erneuern, falls Rasensportclub in Kolmar einen oder gar beide Punkte verliert. Wie man sieht, stehen noch sämtliche Möglichkeiten offen. Somit wird der morgige Tag die Lage an der Tabellen Spitze restlos klären.

### Sportgemeinschaft verstärkt

Die Sportgemeinschaft Straßburg tritt morgen verstärkt an. Der Hamburger Noack und der Karlsruher Brecht, zwei Spieler von Format, können der Elf den nötigen Auftrieb geben, um gegen die starke Mülhauser Elf einen knappen Erfolg herauszuspielen. Aber der FCM ist gewappnet. Er hat seine Verteidigung verstärkt in Anbetracht des Unentschiedens, das

den Gästen genügt, den Meistertitel zu sichern, wenn — was nicht von der Hand zu weisen ist — der Tabellenzweite RSC in Kolmar einen Punkt lassen würde. Unser Tip: 1:1 oder 2:1 für die Straßburger. Das Spiel wird von Schiedsrichterobmann Schauer-Straßburg geleitet.

### Letzter Trumpf des RSC

Die Rasensportler können nur noch Meister werden, wenn sie in Kolmar beide Punkte heimspielen. Die Spieler um Heisserer wissen also, um was es geht. Sie legen ihr ganzes Gewicht in den Sturm, wo Schneider erstmals wieder mitwirkt, und auch Gebhardt, der in der Läuferreihe durch den spritzigen Jung ersetzt wird. Aber selbst beim doppelten Punktergebnis kann RSC im Falle eines FCM-Sieges nicht mehr Meister werden. Die Meinauer hoffen deswegen auf die Sportgemeinschaft Straßburg, die dem Tabellenersten einen oder beide Punkte abknöpfen muß. FCM dagegen hofft wieder auf die SVgg. Kolmar. Eine für jeden Fußballspieler reizvolle und bis zum Schluß spannende Lage ergibt daher der derzeitige Tabellenstand.

### Drei Holmalger?

Mars verlor in Walk hoch 7:2. Die Bischheimer sollten aber morgen ihre Revanche nehmen, obwohl die beiden Punkte kaum noch dazu angetan sein werden, den drohenden Abstieg zu vermeiden. Walk, das stark ersatzgeschwächt antritt, hat kaum Chancen gegen die Marsleute. Dieses Spiel, das in Bischheim stattfindet, beginnt ebenfalls um 15 Uhr. FV Hagenau kann ebenfalls zu Hause gegen Schiltigheim zu beiden Punkten kommen, falls der Sturm des FVH diesmal einschlägt. In Schlettstadt dürfte der FCK wenig zu bestellen haben, und wir sehen hier einen sicheren doppelten Punktergebnis vor. Violettens voraus. —es.

### Die erste Fußballklasse

In der ersten Fußballklasse finden folgende Spiele statt:  
Abteilung I: Niedermörsen — Weißenburg (Verzicht Weißenburg); Schweighausen — Schirrhein; Buchsweiler — Bischweiler. Niedermörsen kommt kampflös zu den Punkten, während Schweighausen in Schirrhein keinen Gegner findet, der ihn ernstlich bedrohen kann. Bischweiler hat in Buchsweiler einen schweren Stand, kann aber trotzdem einen Punkt holen.

Abteilung II: Eckbolsheim — Kronenburg; Reichsbahn — ASV. 06; Dittlenheim — Monsweller; Wasselnheim — Zabern. Die beiden ersten Spiele sind Lokalschlager. Kronenburg wird Mühe haben, sich in Eckbolsheim durchzusetzen, sollte dies aber trotz dem gelingen, dann wird den Kronenburgern die Meisterschaft kaum noch zu nehmen sein. 06 muß gegen Reichsbahn unbedingt beide Punkte holen, um im Falle eines Versagens der Kronenburgern die Spitze zu übernehmen. Monsweller dürfte in Dittlenheim Sieger bleiben, während Zabern in Wasselnheim, in der gefährlichsten »Hohl-gasse«, einen äußerst schweren Stand hat.

Abteilung III: Post — SVgg. Straßburg (10.15 Uhr); SVS. — Neuhof; Krautergersheim — Hönheim. (Verz. Hönheim). Auf dem Poststadion sehen wir die Platzbesitzer als Sieger. Auch der SVS sollte sich im Tivoli gegen die Neuhöfer durchsetzen. Krautergersheim kommt kampflös zu beiden Punkten.

Abteilung IV: Fegersheim — Erstein (Verz. Erstein); Lingolsheim — Grafenstaden; Eschau — Benfeld. Auch in dieser Abteilung kommt Fegersheim kampflös zu Punkten. Das

Schlagerspiel des Tages steigt in Lingolsheim, wo im Falle eines Sieges der Maschinenstädter die SGIG, als sicherer Meister der Abteilung IV, Gastspielt. Benfeld gastiert beim Nachbarn Eschau, wo die »Traubens« ziemlich hoch hängen. Unsere Voraussage fällt hier auf die Platzherren. —wb.

### Neues vom Fußball

Im französischen Fußball hat es gegen RC Lens, den Spitzführer in Nordfrankreich und aussichtsreichen Pokalwerber, ein Strafgericht gegeben. Wegen Verfehlungen gegen die Amateurbestimmungen erhielt der Verein eine Verwarnung und eine Geldstrafe von 20 000 Franken. Zwei Spieler wurden mit je 600 Franken in Strafe genommen, während drei Vorstandsmitglieder auf ein halbes Jahr disqualifiziert wurden. Die verhängten Strafen werfen ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse im französischen Fußball.

Bekanntlich konnten SV. Waldhof und Phönix Karlsruhe am Sonntag, den 7. März, infolge Aufstellungsschwierigkeiten ihre Meisterschaftsspiele gegen FV. Daxlanden bzw. Freiburger FV. nicht austragen. Die Pluspunkte aus diesen Spielen sind nunmehr den Mannschaften aus Daxlanden und Freiburg zugeschrieben worden.

### Dreierpokal der Kegler

Die Auslosung für die Viertelfinale des Dreierpokals ergab folgende Paarungen, die in folgender Reihenfolge stattfinden werden: Sonntag, 28. März: 10 Uhr: Unitas A — Fortuna C; 11 Uhr: Vogesia B — Phönix B; 15 Uhr: Fortuna B — Vogesia A; 16 Uhr: Fortuna A — Schwalben B.

Plakatträger alle über Gottes eigenem Lande sehr geschäftig, um diesen größten Film aller Zeiten, der zweieinhalb Millionen Dollar gekostet hatte, gebührend zu loben.

Als wir, Sammy Goldwyn mit seiner jetzigen, ich weiß nicht wievielten Frau, die ein Exkstar ist, Issy Weisenheimer mit Gloria und meine Wenigkeit, vorfuhren, standen die Leute vor dem Kino in dichten Haufen und schrien bei unserer Ankunft wie verrückt »Hurrah! Schutzleute sorgten dafür, daß man den beiden Damen nicht die Kleider vom Leibe rufte. Ehe man uns aber drinnen an unsere Plätze führte, wurde einer nach dem anderen von grellen Scheinwerferstrahlen überschüttet. Und ein kleiner, etwa vierzehnjähriger, pickelgesichtiger Junge, der einen hellblauen Samtanzug Spitzenkragen und eine wallende blonde Perücke trug, nahm uns der Reihe nach an der Hand und rief durch das aufgestellte Mikrophon, dessen Übertragungen viele Millionen Menschen lauschten, ein paar lustige Worte.

»Oh Volk, ist das nicht fein? Was glaubt ihr, wen ich jetzt am Händchen habe, he? Sperrt die Bebröhen und Ohren auf, Ladies und Gentlemen, denn es ist Gloria Weisenheimer. Oh Gloriaaaaa — die heut' die Hauptrolle hat! Und ist sie ein Augevoll — oder nicht? Oh, Volk, ich sage euch, es tut mir gewaltig leid, daß ich erst fünfzehn werde, den sonst würde ich mit diesem Wunnenbaby auf eine ferne Palmsinsel fliehen. He, was wohl Issy dazu sagen dürfte?«

So scherzte dieses altkluge Kind, und das Publikum lachte und klatschte in die Hände. Gloria sah

aber auch fein aus. In einer Chiffonwolke mit Orchideen — so schwebte sie wie ein Engel nach dem Ehrensitze. Bei mir, verkündete der lausige Lokkenkna: »Und dies ist Gloria's Bruder Teddy. He, wer hat noch nicht von Teddy gehört? Wißt ihr noch wie er, als er so froh darüber war, endlich in Hollywood zu wohnen, mit seinem Auto in den Schönheitsladen sauste? Noch ist dieser sympathische Schenk unbeweiht aber man sagt, daß eine ganze Reihe schöner Frauen darauf aus sind, ihm den Lasso um den Hals zu werfen.«

Natürlich mußten wir auch jeder eine treuerzige Botschaft an das amerikanische Volk ins Mikrophon säuseln... Endlich saßen wir und jemand brachte den Damen Blumensträuße und perlmuttereingelegte Fächer.

Alle Prominenten wurden bei ihrem Eintritt von dem Wunderknaben auf smarte, launigste Art verkündet. Und ich wurde so gerührt, daß meine Augen näßten — denn bei, sind wir nicht ein einziges herrliches großes Volk von Schwestern und Brüdern und Kindern?

Nachher begann die vor jedem Film laufende Vaudevilleschau. Am meisten beklatschte man ein süßes Stripsteaser oder-Auskleideschkerchen. Das war ein wundervoll gewachsenes und bekleidetes Baby. Sie trat lächelnd auf die Bühne, das Piano spielte einen sanften Rumba, und dieses Dämchen begann sich langsam und mit netten Gesten auszuzeichnen, bis endlich ein duffiges Häufchen auf dem Boden lag, während das holde Kind gänzlich nackt daneben stand und traulich Kußhändchen verteilte.

(Fortsetzung folgt)

Neue Verordnungen im Elsaß

Das Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung vom 12. März 1943, Nr. 7, enthält folgende Verordnungen und Anordnungen:
Anordnung zur Einführung der Reichstarifordnung über den Leistungslohn im Baugewerbe im Elsaß vom 25. Januar 1943; Verordnung über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung ehemals französischer öffentlicher Bediensteter im Elsaß vom 15. Februar 1943; Bekanntmachung zu § 1 der Verordnung über die weitere Einführung deutschen Rechts im Elsaß vom 17. Februar 1943; Verordnung über die öffentliche Bestellung von Wirtschaftsprüfern im Elsaß vom 24. Februar 1943; Verordnung über die Lenkung des Fremdenverkehrs vom 25. Februar 1943; Anordnung zur Vereinfachung der Erziehungshilfen und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlinge in der privaten Wirtschaft im Elsaß vom 4. März 1943.

Das deutsche Recht im Elsaß

Mit Wirkung ab 1. März 1943 sind im Elsaß auf Grund der Verordnung über die weitere Einführung deutschen Rechts im Elsaß vom 4. Januar 1943 eine Anzahl von Gesetzen und Verordnungen auf den verschiedensten Rechtsgebieten in Kraft getreten. Im letzten Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß (Nr. 3, 43) werden nunmehr die 83 wichtigsten Gesetze und Verordnungen, soweit nicht einzelne Bestimmungen schon vorher in Geltung gekommen sind, übersichtlich geordnet bekanntgegeben. Die Uebersicht enthält an Gesetzen und Verordnungen, die ab 1. 3. 43 gelten, auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts 31, des Handelsrechts 17, des Wechsel- und Schekrechts 6, des Schiffahrts- und Flößerechts 6, des Urheber- und Verlagsrechts 4, des Wettbewerbs- und Zugaberechts 2, des Grundbuchrechts 5, des Heimstättenrechts 1, des Zwangsversteigerungsrechts 9 und des Kostenrechts für Notare 2.

Neuregelung des Pferdeverkaufs

Der Reichsbauernführer hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung mit Wirkung vom 10. März 1943 eine Anordnung erlassen, wonach außer für Nutzpferde auch für alle Fohlen und Zuchtperde Höchstpreise festgesetzt werden. Gleichzeitig sind die Landesbauernschaften angewiesen worden, das Andienungsrecht für alle Nutzpferde einschließlich der Nutzfohlen auszuüben. Danach müssen alle Verkäufer für Pferde, die bei den zuständigen Kreisbauernschaften bzw. bei den Züchtereinrichtungen angemeldet werden, einen freihändigen Verkauf von Nutz- und Zuchtperden nicht gestattet. Die Maßnahme dient der Preisüberwachung und der gleichmäßigen Versorgung aller Bedarfsgebiete mit Pferden.

Gegenstoß rettet die Lage

Das Ritterkreuz für einen Karlsruher, Oberstleutnant Busche

Im Westkavkasus griff der Feind mit starken Kräften an. Sein Ziel war die Unterbrechung einer wichtigen Linie des einzigen dieses Abschnitts, die in dem beginnenden Tauwetter benutzbar bleiben würde. Oberstleutnant Karl Busche, der hier als Führer einer Kampfgruppe die schwachen, zur Verteidigung verfügbaren Kräfte befehligte, ließ den in mehreren Wellen hintereinander anrennenden Feind auf kürzeste Entfernung herankommen, ehe ein Befehl zur Feuereröffnung gab. Reihenweise mähnten die deutschen Abwehrkräfte die Bolschewisten nieder. Aber es waren zu viele; mit bloßer Abwehr war die Stellung auf die Dauer nicht zu halten. Da faßte der Oberstleutnant auf eigene Verantwortung einen kühnen Entschluß. Eine verstärkte Kompanie war ihm als Reserve zur Verfügung

gestellt worden. Anstatt sie im Abwehrkampf zu verzetteln, führte er sie persönlich zum Gegenstoß gegen die angreifenden Sowjets. Der gewagte Plan glückte in vollem Umfang. In mitreißendem persönlichem Einsatz vorantretend, durchstieß Oberstleutnant Busche die Mitte der feindlichen Front mit solcher Wucht und in solcher Tiefe, daß auch die rechts und links angreifenden Bolschewisten schleunigst auswichen und der Angriff des Gegners vollkommen zusammenbrach. Mit 82 Gefangenen und reicher Beute an Waffen und Gerät kehrte der Stoßtrupp wieder in die Ausgangsstellung zurück. Die Hauptsache aber war, daß durch den kühnen Entschluß des Oberstleutnants Busche die für Nachschub und Truppenbewegungen gleich wichtige Straße gesichert war.

Auch das Elsaß im Zeichen des restlosen Kriegseinsatzes

Ein jeder wird die Arbeitsaufgaben erhalten, für die er geeignet ist — Blick in die Arbeitsämter — Meldevordrucke sofort abgeben

Von den elassischen Arbeitsämtern sind nunmehr alle Meldepflichtigen für Aufgaben der Reichsverteidigung zur Abgabe der Meldevordrucke aufgefordert worden. Tausende von Männern, vor allem aber von Frauen und Mädchen, haben im Elsaß bereits die Vorladung zur Beratung im Arbeitsamt erhalten, aber Tausende werden in den nächsten Tagen das Arbeitsamt für viele die erste Etappe eines neuen Lebensabschnittes. Dabei drängt sich förmlich die Erinnerung an eine nicht lange zurückliegende Zeit auf, als durch den von den Handlangern des Dollarimperialismus, England und Frankreich, vom Zaune gebrochenen Krieg der elassische Wirtschaftskörper lahm darnieder lag und Zehntausende von Elässern ohne Brot und Arbeit dastanden. Damals Ende 1940 und in den ersten Monaten des Jahres 1941, trat so mancher bange Herzens den Weg zum Arbeitsamt an, ob er wohl bald wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden könnte. Allerdings war diese Sorge unbegründet, wie es sich schnell erwies und wie auch die deutsche Arbeitseinsatzverwaltung von Anfang an keinen Zweifel daran ließ, daß die Unterbringung dieser Kräfte in kürzester Frist möglich sein werde.

Die Frau zieht freudig mit

Nun erging wie im ganzen Großdeutschen Reich auch im Elsaß der Ruf an das Volk, seine Arbeitskraft restlos für die kämpfende Front und für die

schnelle und siegreiche Entscheidung des Krieges einzusetzen. Daß dieser Appell von der Mehrzahl der elassischen Frauen verstanden wurde, bestärkte uns ein Blick in die Beratung des Arbeitsamtes. Es ist durchaus verständlich, daß manche Frau, die daheim einen Haushalt mit einem Kind zu versorgen hat oder die gar bisher ein recht geruhsames, weit abseits von den surrenden Rädern der Betriebe gelegenes Leben geführt hat, mit einer gewissen Scheu das Amt betrat. Aber diese Befangenheit verfliegt sehr rasch, wenn sie der Mitarbeiterin des Arbeitsamtes gegenüber sitzt und mit freundlichen Worten über ihre persönlichen Verhältnisse und ihre etwaigen Wünsche befragt wird.

Da war eine Frau, die daheim neben ihrem Mann und einem schulpflichtigen Kind noch den alten Vater zu betreten hat. Sie trägt aber ihre persönlichen Verhältnisse nicht vor, um sich etwa dem Dienst an der Kriegswirtschaft zu versagen. Denn stolz erklärt sie, daß ihr Aeltester drüben im Osten stehe und auch sie nicht fehlen wolle, wenn ein jeder zur Arbeit aufgefordert werde. Nur möchte sie, um eine Vormittagsbeschäftigung in dem in ihrer Nähe gelegenen größeren Werk bitten. Das Amt wird natürlich diese Wünsche entgegenkommend prüfen und wenn es irgend möglich ist, auch erfüllen.

So wie diese einfache Frau haben viele andere den Sinn der großen Aktion erfaßt und sind freudig dem er-

gangenen Ruf gefolgt. Hier bahnt sich gewissermaßen das Plebiszit der elassischen Frau an; während ihre Söhne im schicksalsschwersten Verteidigungskampf gegen den Bolschewismus stehen, wolle auch sie mit ihrem vielleicht bescheiden anmutenden Kräften mithelfen, die Kriegsentcheidung zu erzwingen und damit zugleich den Jahren an der Front die Früchte des bis zum letzten gehenden Einsatzes für alle Zeiten zu sichern. Wie klein erscheint demgegenüber ein Einzelfall, daß eine Meldepflichtige mit ihrem Mann zurückgeblieben ist, und durch ihren „Gründen“ auf Grund der irgendwie gelagerten Stellung des Mannes ein schwereres Gewicht zu verleihen. Schon wohl den wartenden Frauen werden solche Versuche mit einem spöttischen Lächeln quittiert und die Öffentlichkeit kann gewiß sein, daß das Gewicht einer besonderen Stellung ausgerechnet in der Stunde, in der es um den entscheidenden Einsatz eines ganzen Volkes geht, nicht schwerer wiegt als das eines Schaffenden in den Werkhallen.

Auch Halbtagsbeschäftigung

Es werden, wie bereits gesagt, alle Gründe geprüft, die vielleicht gegen einen vollen Einsatz sprechen, und auch die Betriebsführer stellen sich bereit, wie das im Reich schon seit Jahren geschieht, mehr oder weniger auf ein Frauen nicht nur ganzzeitig, sondern 20, 30 oder 36 Stunden in der Woche zu beschäftigen.

Neben den Frauen haben sich für die Männer die bisher aus irgendwelchen Gründen noch nicht oder nicht voll ausgelastet beschäftigt waren, die jedoch erklärlicherweise gegenüber den meldepflichtigen Frauen in der Minderzahl bleiben, für Aufgaben der Reichsverteidigung zur Verfügung gestellt. Auch diese Männer zeigen schöne Beweise ihres Arbeitswillens, der sich auch in der Meldung von Freiwilligen über 65 Jahren zur Arbeit ausgedrückt. Erfreulich ist gleichzeitig sowohl bei den Männern als bei den

Frauen eine etwas überraschende Vorliebe für den Einsatz bei der Reichsbahn und der Reichspost. Obwohl auch diese Betriebe Wehrpflichtige abgeben und dafür neue Kräfte dringend benötigen, scheint doch manche Frau die notwendigen körperlichen Kräfte zu unterschätzen, die zum Beispiel für das Briefaustellen erforderlich sind. Es gibt demgegenüber so manche elassische Fertigkeiten in den Betrieben, die bei Weitem nicht diesen körperlichen Anforderungen stellen.

Auf jeden kommt es an

Schließlich sei noch der da und dort ausgesprochenen Meinung entgegengetreten, daß für die große Anzahl der Meldepflichtigen gar nicht genügend Einsatzmöglichkeiten verfügbar seien. Wir sind von dem Leiter der Arbeitseinsatzverwaltung im Elsaß ermächtigt zu erklären, daß diese „Befürchtungen“ absolut unbegründet sind. Ein jeder wird gebraucht, und jeder wird die Arbeitsaufgaben erhalten, für die er geeignet erscheint. Gerade weil die Eignung miterücksichtigt werden soll, muß naturgemäß methodisch vorgegangen werden und daraus erklärt sich auch, daß der eine oder die andere die Vorladung etwas später erhält; ganz abgesehen davon, daß die Mobilmachung so vieler Kräfte eine gewaltige organisatorische Leistung sowohl bei den Arbeitsämtern als auch bei den Betrieben erfordert.

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, daß im Elsaß bereits alle Meldepflichtigen aufgerufen wurden, und daß daher unverzüglich die Meldevordrucke bei dem zuständigen Arbeitsamt abzugeben oder einzusenden sind. Nach Eingang stellt das Arbeitsamt eine Bestätigung der Meldung aus, die von den Meldepflichtigen sorgfältig aufzubewahren ist, denn nunmehr setzen die Nachprüfungen darüber ein, ob jeder Meldepflichtige dem ergangenen Ruf nachgekommen ist. Wie wir soeben noch erfahren, ist der Ablauf der Altersgrenze jetzt reichseinheitlich auf den 29. Januar 1943 festgelegt worden. W. K.

Zusammenarbeit NSV. und Kommunalverwaltung

Heimentsendung von erholungsbedürftigen Kindern in Mannheim

Einen neuen Weg zur verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Partei und Kommunalverwaltung zeigt der soeben getätigte Vertragsabschluß zwischen der Gauleitung der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, und der Stadt Mannheim, wonach die Heimentsendung von erholungsbedürftigen Mannheimer Kindern, die bisher zum großen Teile auf Grund der schularztlichen Untersuchung durch das Städt. Wohlfahrtsamt verschickt wurden, in Zukunft nur noch von der NSV. durchgeführt wird. Die NSV. bestimmt und stellt die Heime zur Verfügung und legt die Verschickungszeit fest; Kostenträgerin ist die Stadt Mannheim. Dieser nachahmenswerte Vertragsabschluß, der gleichzeitig einen Beitrag zur endgültigen Aufteilung der Arbeitsgebiete zwischen Partei und Kommunalverwaltung darstellt, liegt in der Linie der trotz Kriegsschwierigkeiten erfolgenden ständigen Erweiterung, Vergrößerung und Neuschaffung von Kleinkinder-, Kinder- und Jugend-erholungsheimen der NSV. im Gaubereich.

Weitere Erholungsplätze für unsere Kinder entstehen in nächster Zeit dadurch, daß die Bettenzahl in den Heimen bedeutend vermehrt wird, was sich besonders vorteilhaft in der NSV.-Erholungsarbeit der größeren badischen und elassischen Städte auswirken wird.

Tierzüchterische Erfolge der elassischen Landwirte

Auch hier Kriegsschäden beseitigt — Die Zuchttrieb-Abgabeveranstaltung in Straßburg

Eine der schwierigsten Aufgaben in der Landwirtschaft des Elsaß bestand darin, die Kriegsschäden auf dem Gebiete der Tierzucht zu beseitigen. In Zusammenarbeit zwischen Landesernährungsamt und Tierzuchtämtern wurden bekanntlich die Ställe wieder aufgefüllt und die Züchtungsstendenz festgelegt. Mit der Uebernahme der Vätertierung in die Obhut der Gemeinden war die Grundlage zum Erfolg aller Maßnahmen gelegt. Die am 10. und 11. März 1943 in Straßburg veranstaltete Zuchttriebauktion als dritte Veranstaltung dieser Art seit 1940 bot Gelegenheit, die Fortschritte auf züchterischem Gebiet im Elsaß festzustellen. Durch den Auftrieb von Vätertieren aus badischen Zuchten waren Möglichkeiten zum Vergleich geboten. Hierbei war es offensichtlich, daß die aus dem Elsaß stammenden und zum Absatz gebrachten Tiere in Menge und Güte eine wesentliche Steigerung erfahren haben.

Von der Körkommission und den Beschauern, unter denen sich auch der badische Innenminister Pflaumer befand, wurde rückhaltlos anerkannt, daß die elassischen Züchter es sehr gut verstanden haben, die Erfordernisse der Sammelkürungen und der bisherigen Absatzveranstaltungen zu nutzen. Ein Drittel der zum Verkauf gekommenen Bullen, Eber und Zuchtsauen stammten aus dem Elsaß und hielten jeden Vergleich mit den Leistungen der ältesten badischen Zuchtgebiete aus. Zum Verkauf gelangten 120 Eber,

30 Zuchtsauen und 83 Bullen. Käufer waren überwiegend die Gemeinden des Elsaß. Der Bereich bewies das große Interesse an allen Kreisen der elassischen Landwirtschaft. Nicht nur die Bürgermeister und Ortsbauernführer, sondern auch Züchter und an der Zucht interessierte Bauern und Landwirte waren in großer Anzahl erschienen.

Dank der innigen Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht, die die Räumlichkeiten, und der Stadtverwaltung, die die notwendigen Gerätschaften zur Verfügung stellten, und dem Landesernährungsamt sowie den Züchterorganisationen konnte eine Veranstaltung geboten werden, bei der der/die Absatze aller angebotenen Tiere zu Preisen abgestuft nach Qualität und im Rahmen der Preisbildungsvorschriften vorstatten gehen konnte.

Hinüber und herüber

Badische und elassische Kinder fahren aufs Land

Die NSV. richtet mehr denn je ihr Augenmerk auf die Erholungsbedürftigen Kinder der elassischen Kreise. Im Frieden geschaffen, wird es gerade jetzt im Kriege ständig gefördert. Waren es im Februar 239 Kinder aus den Kreisen Kolmar, Hagenau, Straßburg, Offenbourg, Bruchsal, Villigen und Karlsruhe, die für 4-5 Wochen in die Kreise Lörrach, Sinsheim, Altkirch, Mühlhausen, Kolmar und Tann kamen, so werden im März 600 Kinder

aus den Kreisen Pforzheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Rastatt, Straßburg, Kolmar und Mühlhausen in den Kreisen Waldshut, Heidelberg, Zabern, Neustadt, Säckingen, Bühl, Straßburg, Molsheim, Kolmar und Schlettstadt eine Leib und Seele kräftigende Erholungszeit erleben.

Nur noch lebenswichtige Pelze

Die Reichsstelle für Rauchwaren hat am 9. März 1943 eine Anordnung über die ausschließliche Herstellung lebenswichtiger Erzeugnisse erlassen. In der grundlegenden Anordnung über die Bewirtschaftung von Rauchwaren vom 15. Januar 1943 war bestimmt worden, daß zahlreiche Fellsorten, wie Kanin, Lamm, Hamster usw. nur für Wehrmachtsaufträge verwandt werden dürfen. Soweit die Felle nicht dieser Wehrmachtsaufgabe vorbehalten waren, konnte grundsätzlich noch anderes ziviles Pelzwerk hergestellt werden. Jetzt wird die Neuanfertigung von Pelzwerk auf wenige Ausnahmefälle beschränkt. Für den örtlichen Bedarf in den Ostgauen dürfen Pelzmützen angefertigt werden. Außerdem dürfen nur noch schmale Frauenpelzkragen bis zur Breite von 25 cm und Colliers, Krawatten aus nur einem Fuchspelz oder zwei Marderfellen angefertigt werden. Diese Beschränkung entspricht im Grunde den begrenzten Möglichkeiten für die Neuanfertigung in den übrigen Zweigen der Bekleidungsirtschaft.

DER URLAUBER

Von Horst Mauersberger

Der Unteroffizier Paul Martin sitzt allein im ratternden, lauten Eisenbahnabteil. Die Beine langgestreckt, die Arme über der Brust verschränkt, so ist es ihm recht leicht und froh ums Herz. Voll stiller Freude läßt er all die ihm vertrauten Dinge draußen an sich vorbeigleiten. Die Straßen, an denen die knospenreichen Bäume stehen, die Wege, die schmal, krumm und gerade die Felder teilen. Dort eine Siedlung, hier huscht ein Dorf vorbei. Hier wieder ein kahles Wäldchen und nun wieder freies Feld.

Jetzt zieht er die Beine an, steht nuckelnd auf und sucht die vielen Dinge, an denen man den Urlauber erkennt. Das Koppel mit dem Seitengewehr, der Brotbeutel und die Feldflasche daran. Die Gasmaske zieht er über die Schulter, den schweren vollgepackten Tornister, den Stahlhelm hängt er auch ins Koppel. Dann holt er noch verschiedene kleine Päckchen aus dem Gepäcknetz herunter. Verstaute sie noch im Koppel. Steht dann so am Fenster und schaut und schaut. Der Zug hält. Der Soldat zwingt sich durch die enge Tür. Mit dem Brotbeutel bleibt er noch am Türdrücker hängen. Er steht auf dem Bahnsteig der kleinen Stadt, in der er früher, einmal gewohnt hat. Ja, ja, denkt er, früher, wie lange mag das wohl schon her sein? Die wenigen Mitreisenden gehen um ihn herum, blicken sich wohl noch einmal um, weil sicher diese oder jene Frau glaubt, vielleicht kennst du ihn. Nun geht er langsam aus der Sperrzone. Geht vorbei an fremden Gesichtern, die er nicht kennt. Er ist für sie ein Soldat, wie so viele andere, ein Urlauber.

Und doch blicken sie ihn alle ein wenig erwartend an, so als müßte er ihnen jetzt irgendetwas sagen. Die Menschen haben sich bald wieder zerstreut und noch immer steht er vor dem kleinen Bahnhofsgebäude, suchend, die Häuserreihen mit vorsichtigem Blick abtastend. Langsam beginnt er zu gehen, an denen die unsicheren Schritte. Mählich schreitet er durch die stillen Straßen des kleinen Städtchens. Sein Blick schweift an den grauen Häuserfronten entlang, in denen die Fenster sich tot und wesenlos aneinander reihen. Wie im Traum geht er. Ein Fremder in der Heimat!

Aber da geht mit einmal eines dieser grauen Augen auf. In ihm erscheint eine blonde Frau. Sie hat einen frühlingsschönen Pullover an und lacht ihn an, strahlt über das ganze Gesicht, nicht noch einmal und verschwindet wieder. Da fühlt der Soldat, wie ihm ein heißes Gefühl über die Stirne rieselt. Er wird ganz rot, wie ein Sekundaner. Fester wird sein Schritt, so daß seine Stiefel jetzt schon vom Pflaster widerhallen. Das war der Gruß der Heimat! Das ist die Sicherheit und die Stärke der Heimat. Nun hat sich ihm gegrüßt, Lächend und strahlend ist sie ihm erschienen. Jetzt geht er mit starken Schritten seiner wirklichen Heimat zu. Dahin, wo ihn ein gemütliches Heim erwartet, wo sich seine drei Rangen mit Gebirg auf ihn stürzen werden. Sie werden ihn etwas durcheinander bringen, aber seine Frau wird mit stillen Augen und weichen Händen das Gleichgewicht wieder herstellen. So denkt der Soldat und freut sich, er ist jetzt sogar ein ganz klein wenig aufgeregter.

Dann steht er vor dem Haus mit dem Klingelknopf, wo unter einem schmalen Glasschild sein Name steht: Paul Martin Kaufmann. Immer noch das alte Schild, denkt er. Man müßte es ändern.

Gewiß ist er noch der Paul Martin, aber ein anderer. Er ist der Frontsoldat, der Unteroffizier Paul Martin.

Er drückt den Knopf, in der Hoffnung, daß oben ein Fenster aufgehen, so wie vorhin, eine Stimme herunterruft und dann drinnen auf der Treppe ein Trampeln und Säusen zu hören sei. Aber nichts von all dem, was er gerne hören möchte, geschieht. Es bleibt alles ruhig. Fast wird er traurig, enttäuscht.

Da drückt er den Knopf des Nachbarn. Drinnen hinter der Haustür klappt ein Tür. Die Haustür wird geöffnet. Ein Freudenruf der alten Mutter Benndorf. Sie nimmt ihn in ihre dünnen Arme und drückt den Krieger, der kaum weiß, wie ihm geschieht. Bedauert, rasch klärt sie auf. Ob er denn nicht wüßte, seine Frau arbeite doch schon einige Monate in der Fabrik.

Nein, davon hat sie mir nie etwas geschrieben, entgegnet der Unteroffizier. Und seine drei Kinder seien doch tagsüber im Kindergarten, was sehr schön sei. Ob er denn auch davon nichts wüßte? Nein, auch davon hat sie mir nie geschrieben, muß der Soldat wieder sagen. Aber sie, die Mutter Benndorf, hätte den Schlüssel zu seiner Wohnung bekommen und würde sofort Feuer machen damit er es bald recht heimlich haben sollte, der Herr Unteroffizier. Und er soll nur einwilligen hier abgeben. Auf seine Frage, wo denn der Kindergarten sei, erklärt sie mit der Beharrlichkeit der alten Leute umständlich den Weg, den er nicht verfehlen könne.

Da geht er wieder auf der Straße, seine Kinder zu holen. Ein wenig schillern ist ihm dabei doch zu Mute. Kommt er da auf Urlaub, wird von niemanden empfangen, niemand ist zu Haus. Die Wohnung ist leer und kalt. Es ist vieles hinfällig, was man sich in den langweiligen Stunden der Bahnfahrt erträumt hat. Es ist alles ein wenig anders. Und doch ist es wie Heim. Da — lacht und jubelt sie. Von weitem klingen helle Kindersstimmen. Sie singen, lachen, jauchzen. Ja, das ist die Heimat, denkt er wieder. Er steht vor einem jungen Mädchen, das nach seinen Wünschen fragt. Er nennt seinen Namen. Sie saust fort.

Und plötzlich wird er überfallen vom Sturmwind der Jugend, vom gesunden Gebrüll, vom frohen Jauchzen seiner drei Kinder. Am Abend, in der Dämmerung, als er sich gemütlich gemacht hat, als die erste Begrüßungswelle mit seinen Rangen vorüber und nun eine kleine Erholungspause eingetreten ist, schellt die Glocke. Die Kinder haben es überhört. Der Soldat schlurft mit seinen Pantoffeln zur Tür, öffnet sie. Ein wortloses Umarmen. Nun fühlt der Soldat, daß er wieder ganz daheim ist.

Neues Schrifttum

Für dich, Neue Welt! Aus der Geschichte des Deutsch-Amerikanentums bringt Fritz Heinz Reim „Für dich, Neue Welt!“ (Gauerlag, Bayreuth, 240 S., Preis RM. 3,50), wie er im Untertitel verheißt, „Erzählungen um Minnewitt, Leisler, Steubens“, die in lebendiger Darstellung das Verdienst dieser Persönlichkeiten würdigen. Peter Minnewitt stammte aus Wesel. 1629 wird er vom Rat der 18 in Amsterdam zum Direktor Neu-Niederlands ernannt. Sein Wirken als Kolonist war vorbildlich. Jakob Leisler aus Frank-

furt a. M. trifft 1660 in Neu-Amsterdam als Offizier der Kolonialtruppe ein, erlangt gewaltiges Ansehen und Macht, um schließlich als erster Märtyrer der bürgerlichen Freiheit in Nordamerika dem Haß gemeiner Intriganten zu erliegen. In Friedrich Wilhelm von Steuben begründen wir den einstigen Flügeladjutanten und Generalquartiermeister Friedrichs des Großen, der als Lehremeister der amerikanischen Armee George Washington die Waffen schmiedete, die den Sieg im Freiheitskampf sicherten. Mit diesen Erzählungen hebt Reimsoch gebührend den Anteil der Deutschen bei der Aufbauarbeit der Neuen Welt hervor. Wie viele andere Hunderttausende wanderten auch sie aus, weil ihnen die Heimat zu eng geworden war. Sie haben dank ihrer angestammten Tüchtigkeit sich in der Fremde durchgesetzt und bürdet den Grund zu mächtigem Aufblühen gelegt. Es ist nicht überheblich, in einer Zeit, in der ihrem Volke neue Prüfungen auferlegt sind, daran zu erinnern. Dr. Casper.

Kunsthellgüter in Palermo zerstört

Bei einem Luftangriff auf Palermo ist die aus dem 17. Jahrhundert stammende Kirche Santa Civita, die hohen künstlerischen Wert besaß, vollkommen zerstört worden. Die Kirche Santa Sebastiano und Santa Maria Novella sind durch Bomben vollständig zerstört worden. Die Kirchen Santa Anna, Santa Rita sowie die Basilika des Hl. Franz von Assisi wurden erheblich beschädigt. Diese Kirchen, die alle berühmte Kunstdenkmäler sind, liegen weitab von jedem militärischen Ziel und sind Opfer des britischen Terrors.

Tod dem Gerücht

Gerüchte verderben die Herzen und Seelen. Sie spritzen Gift und säen Mißtrauen. Die Lüge stolpert meist sehr schnell über ihre eigenen Beine, das Gerücht erhebt sich, wenn es einmal gestolpert ist, immer wieder vom Boden, um mit seiner unseligen Mission des Tuschelns und Flüsterns weitere Gemüter zu verängstigen. Die Kleingläubigen und Schwachen leihen ihre Ohren nur allzulebend dem Gerücht, um es dann weiter zu tragen in unverantwortlicher Geisteslosigkeit. Dem Gerücht geht es wie der Hydra: wenn man ihm den Kopf abschlägt, sind schon wieder zwei neue Köpfe da. Es wächst und schwillt, es raunt und rumort, es macht Friedfertige zu unruhigen Menschen und Vertrauende zu Mißtrauischen, wenn man ihm seine Bahn nicht ruckartig sperrt. Und das ist unser aller Pflicht in diesem gewaltigen Ringen, wo der totale Einsatz jedes einzelnen Volksgenossen erfordert, daß wir dem Gerücht und den Gerüchtemachern den Kampf ansagen. Wer etwas verbreitet, was er nicht schwarz auf weiß besitzt, wer durch unkontrollierbare Angaben dem deutschen Siegeswagen einen Stein in seinen Weg wirft, der ist ein Verräter. Neben dem Kampf um Freiheit und Ehre steht unser Kampf um die Wahrheit. Gerüchte aber verdunkeln und vernebeln die Wahrheit, sie schmälern die kraftvolle Tat, sie zerren Großes in den Schmutz. Der Feind versucht immer wieder, Unwahrheit und Lüge zu verbreiten über unsere wahrhafte Stärke und Kraft und bemüht sich nach Kräften, durch Gerüchte die starke Wurzel der deutschen Volksseele zu unterhöhlen und abzutrennen. Doch das wird ihm nicht gelingen, denn wir stellen seinen feigen Kampfmethoden unsere schöpferische Kraft und Gesamtheit unserer Willensstärke entgegen und sagen allen und allem den Kampf an, was dazu angetan sein könnte, uns bei der Vollendung unserer höchsten Einsatzbereitschaft zu schädigen. Das Gerücht muß sterben und die Gerüchtemacher werden ihrer gerechten Strafe entgegensehen!

AUS DER KREISSTADT

Von der Sportgemeinschaft Molsheim. — Bei der Frauenabteilung der SpG. Molsheim fand unter dem Vorsitz der Frauenwartin und des Vereinsvorsitzenden am Freitagabend die erste Zusammenkunft statt. Dabei wurden das Programm

Mit dem Einsatz der Gesundheit und des Lebens kämpft der Frontsoldat für Deutschland und seine kulturellen und sozialen Werte. Wir stehen ihm zur Seite, wenn wir dem Kriegswinterhilfswerk am 7. Ostermontag (14. März) wieder zu einem Erfolg verhelfen.

für die nächste Zeit festgesetzt und alle schwebenden Fragen besprochen. Hauptsächlich das Ziel der Molsheimer Frauenabteilung, die nunmehr auf eine stattliche Mitgliederzahl angewachsen ist.

Vom Filmtheater. Heute und morgen zeigt das Filmtheater Molsheim als Hauptfilm »Der Fall Rainer« mit Luise Ulrich als Hauptdarstellerin; ferner den interessanten Kulturfilm »Entdeckungsfahrt im Rohr« (Bilder aus dem Naturschutzgebiet am Neusiedler See) und die Deutsche Wochenschau. Für den Hauptfilm besteht Jugendverbot.

Zum totalen Krieg geben wir am Opfersonntag auch eine totale Spende

Die 6. Reichsstraßensammlung der Gliederungen erbrachte im ganzen Kreis Rekordergebnisse

In einer Zeit, da der Krieg in sein totales Stadium eintritt, ist es selbstverständlich, daß die Ergebnisse der Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk sich in das Gesamtbild der totalen Kraftanstrengung einfügen. Wenn wir das stolze Resultat der 6. Straßensammlung unter diesem Gesichtspunkt betrachten, so dürfen wir mit tiefer Befriedigung feststellen, daß der Einsatz der Sammler und die Spendefreudigkeit ein wohl nie erreichtetes Maß darstellt. SA. und NSKK. und NSFK setzten sich voll ein in dem Bestreben, das letztjährige Ergebnis noch zu überbieten. Und in der Tat wurden alle Erwartungen weit übertroffen. Jede Gliederung erhöhte nicht nur den Ertrag der 3. Reichsstraßensammlung, sondern konnte ihn zu meist fast verdoppeln! In mühevoller Kleinarbeit wurde Hervorragendes geleistet, so daß die Sammlung wohl so schnell nicht überboten werden kann.

Mit 38 633,72 RM.

ist der Rekord der Straßensammlungen 1942/43 erreicht. Hiervon entfallen auf die Kreisstadt 19 196,12 RM. und auf die einzelnen Gliederungen: 13 400, SA. 3100, NSKK. 2400, NSFK. 300 RM. Die nach der Kreisstadt zehn besten Ortsgruppen bzw. Zellen sind: Lützelhausen - Mühlbach,

Mutzig, Wisch, Schirmeck, Rosheim, Kirchheim, Oberelshausen, Saal, Dangolsheim und Wasselnheim.

Die beiden Sammlungstage brachten reges Leben in das Krontalstädtchen. Die Männer der Gliederungen hatten alle Straßenecken und -kreuzungen besetzt und überboten sich in Eifer und Ausdauer. Die SA. hatte vor dem Rathaus ein Kriegs-WHW.-Preisschießen veranstaltet, von dem die männliche Bevölkerung regen Gebrauch machte. Von morgens früh bis zur Dämmerstunde waren die drei Stände so belagert, daß die Kaliberläufe nicht kalt werden konnten. So war denn auch das Ergebnis ein außerordentlich gutes. Die Sammlung erbrachte einen Mehrertrag von 100 Proz. im Vergleich zu derselben Sammlung des Vorjahres.

Auch in Rosheim wurden alle bisherigen Sammlungen bei weitem übertroffen und die letzte Straßensammlung um das Dreifache überboten. Desgleichen wurde in Kirchheim das frühere Ergebnis in ungewöhnlicher Weise gesteigert. In Saal war es hauptsächlich die 11, die den Hauptbeitrag buchte.

Ganz besonders erwähnenswert ist der Sprung von gewöhnlich 50 auf 260 RM. in Dangolsheim.

Der Aufruf des Gauleiters fand starken Widerhall

Auch im Kreis Molsheim gab der 10. Jahrestag der Machtergreifung Anlaß zu eindrucksvollen Feiern

Wie bereits berichtet, fanden im ganzen Kreis Ortsgruppenappelle zur zehnjährigen Wiederkehr der Berufung von Gauleiter Robert Wagner zum Reichskommissar in Baden statt. Hierzu liegen noch folgende Meldungen vor:

Die Stadtkapelle umrahmte mit schneidigen Märschen die Veranstaltung in Schirmeck, zu der zahlreiche Volksgenossen erschienen waren. — Nach gemeinsamem Lied, Führerwort, und nach einer kurzen Ansprache von Ortsgruppenleiter Blum wurde in Dorlisheim die Rede des Gauleiters verlesen, die einen tiefen Eindruck hinterließ. — Über hundert Parteigenossen und Opferringmitglieder wohnten der Feier in Michelbrunn bei, in deren Verlauf an die Anwesenden ein aufrüttelnder Mahnruf zum erhöhten Einsatz gerichtet wurde. — Recht eindrucksvoll verlief der Appell in Meistwatzheim. Ortsgruppenleiter Meyer forderte die Anwesenden auf, den vom Gauleiter vorgezeichneten Weg zu gehen. Er stellte einem jeden den hiesigen NSKK-Mann Martin Schaal vor Augen, der kürzlich mit den Schwertern zum Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse und mit dem Frontabzeichen ausgezeichnet wurde. — Der Ottrotter Rathausaal war überfüllt, als die Ortsgruppenfahnen unter den Klängen eines Marsches in den Saal getragen wurde. Die verlesenen Worte des Gauleiters be-

stärkten die Anwesenden in ihrem Vertrauen in die Zukunft. — Die Parole des Gauleiters, im Zeichen des totalen Krieges alle Kraft einzusetzen, bis der Endsieg unser ist, hinterließ auch in den Herzen der Teilnehmer an der Dachsteiner Versammlung einen tiefen Eindruck. — Der Erinnerungsappell in Mutzig war schön besucht und gestaltete sich zu einer Kundgebung deutscher Zusammengehörigkeit. — Mit Spannung hörten die den Parteisaal bis auf den letzten Platz

füllenden Parteigenossen und Opferringmitglieder Urmatts den Aufruf des Gauleiters. Die Dorfkapelle umrahmte die Feier mit passenden Weisen. — Gleiches wird aus Bischofsheim berichtet, wo HJ. und BDM. schöne Lieder vortrugen. Mit großer Aufmerksamkeit vernahmen die zahlreich erschienenen Saaler und Marlenheimer die offenen Worte des Gauleiters, die sicher allerorts ihre tiefe Wirkung nicht verfehlen werden.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — In einer Atmosphäre begeisterter Aufnahmebereitschaft fand in dem vollbesetzten Saal des Sängershauses das von der NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« veranstaltete Großkonzert mit dem Musikkorps der Leibstandarte 11 Adolf Hitler statt. Dem Konzert wohnten als Ehrengäste zahlreiche verwundete Soldaten bei. Straßburg lernte mit dem Musikkorps der Leibstandarte, das unter der verständnisvollen Leitung des Leibstandarten-Obermusikmeisters Hermann Müller-John stand, einen Klangkörper von unerhörter Diszipliniertheit kennen. Das weitgesteckte Programm bot jede Möglichkeit, bot aber auch größte Schwierigkeiten, die mit souveräner Sicherheit gemeistert wurden. Neben dem Musikkorps trat der Soldatenchor der Leibstandarte wirkungsvoll in Erscheinung. Der wiederholte stürmische Beifall bewies, daß sich das Musikkorps der Leibstandarte in die Herzen der Straßburger gespielt hatte, bekundete aber auch, daß diese Männer, die vielfach Kriegsauszeichnungen tragen, nicht nur kämpferische Soldaten, sondern auch Kulturträger sind, die es verstehen, ihr Konzerte zu Kundgebungen deutschen Kulturwillens zu machen.

Bad Dürkheim. — Im Vorort Seebach kletterte der elfjährige Reinhold Petry beim Spiel im Wald auf den Ast eines Baumes und wollte von diesem auf einen danebenstehenden Baum übersteigen. Der Ast brach ab und der Junge stürzte auf einen eingestülpten Betonklotz. Er trug einen Schädelbruch davon, dem er bald darauf im Krankenhaus erlag.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.28 bis morgen 6.57 Uhr.

DER KREIS MELDET

Krautergersheim. — Die Gemeinschaftsarbeit kommt allen zugute. Unter der Leitung des Ortsbauernführers Alois Vetter wurde in unserer Gemeinde eine nützliche Gemeinschaftsarbeit geleistet. Durch langjährige Vernachlässigung waren die Wassergräben der Behmaten ganz verschlammmt. Dadurch hatten die Wiesen sehr im Ertrag nachgelassen. In zweiwöchiger Arbeit wurden nun über 5000 Meter Graben neu ausgehoben. Diese nützliche Arbeit wird sich bei der kommenden Ernte sehr reichlich auswirken.

Rosenweiler. — Vom Luftschutz. In mehreren Luftschutzkursen wurde die Bevölkerung, im Hinblick auf die Heranbildung von Selbstschutzkräften, durch Vorträge und praktische Übungen auf ihre Pflichten hingewiesen.

DER SPORTBERICHTER

Durch die Verlegung des Heldegedenkfestes finden morgen zwei Spiele statt, und zwar: Avolsheim — Dorlisheim (0:2); Bann Molsheim — Bann Weissenburg.

BV. Avolsheim empfängt den Tabellenzweiten Dorlisheim. Nach dem letztsonntäglichen Spiel gegen Wolxheim, das mit einem deutlichen Sieg der Avolsheimer endigte, scheint deren Spielstärke im Steigen begriffen zu sein. Dorlisheim wird das Treffen keineswegs leicht nehmen und sollte trotz tapferer Gegenwehr von Avolsheim zu einem knappen Sieg kommen. Auf dem Holzplatz in Molsheim findet morgen vormittag, um 10.15 Uhr, das Treffen der beiden Bann-Auswahlmannschaften von Molsheim und Weissenburg statt. Hierbei geht es um die Bann-Gebietsmeisterschaft. Derweil Molsheim ohne Spiel zur zweiten Runde gelangte, besiegte Weissenburg die Hagener Auswahl. So wird denn der Nachwuchs des Kreises Molsheim auf starken Widerstand stoßen und wohl mit guter Leistung auswarten müssen, um zum Sieg zu kommen. Gespielt wird zweimal 40 Minuten mit evtl. Verlängerung von zweimal 15 Minuten.

Zur Fußballmeisterschaft der Kreisklasse sei vermerkt, daß die noch ausstehenden Spiele nun laufend ihre Erledigung finden. Da SV. Avolsheim, SV. Mutzig und SV. Dachstein mit einigen Spielen im Rückstand liegen, werden sieben Spieltage, darunter drei Vollspieletage benötigt.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Samstag, 13. März. Reichsprogramm: 14.15—15.00 Uhr: Beschwungte Zeitmusik. 16.00—18.00 Uhr: Bunter Nachmittag. 18.00—18.15 Uhr: Politische Hörzettel. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Politischer Vortrag. 20.15—21.00 Uhr: Musik zur guten Laune. 21.00—21.30 Uhr: Dreißig beschwungte Minuten. 21.30—22.00 Uhr: Kleines Unterhaltungskonzert. Deutsches Landessender: 11.30—12.00 Uhr: Über Land und Meer. 17.10—18.30 Uhr: Sinfonische Geburtstagsfeier (Süder, Meßner, Siegel). 20.15—22.00 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Parteiliche Bekanntheitsanzeigen. Kreis Molsheim. Ortsgruppe Großweiler: — Heute Samstag, 20.30 Uhr, findet im Saale Erb eine Opferringmitgliederversammlung statt. Sämtliche Mitglieder des Opferrings und der Gliederungen haben in Uniform zu erscheinen.

Der Monat März in der elsässischen Geschichte

Der Monat März ist reich an geschichtlichen Ereignissen, die uns an das blühende Leben der elsässischen Städte im Mittelalter erinnern.

Um das Leben der Stadt Straßburg zu fördern, hatten schon die Karolinger ihr die Zollfreiheit zugestanden. Dieses Vorrecht bestätigte ihr am 30. März 840 König Ludwig der Deutsche.

Aber auch die kleineren Städte des Landes gelangten früh zur Blüte. Am 12. März 1153 besuchte Kaiser Friedrich Rothart (Barbarossa) Erstein. Er war, wie die Hohenstaufen überhaupt, sehr städtefreundlich und hielt sich besonders gern im Elsaß auf. Ein Menschenalter später, am 4. März 1192, weilte Heinrich IV. in der Kaiserpfalz in Hagenau und bestätigte von dort aus der Abtei Erstein, daß sie unabhängig vom Bistum Straßburg, als unveräußerliches Reichsgut zu gelten habe.

Je mehr das Bürgertum in den Städten an Macht gewann, um so freier entwickelten sie sich, in dem Bestreben, fortan nur dem Reichsoberhaupt, dem deutschen Kaiser, untertan zu sein. Am 18. März 1293 verheh Adolf von Nassau der Stadt Kaysersberg dieselben Rechte, die Kolbsheim bereits besaß und die ihr den Weg zur »Freien Reichsstadt« eröffneten. Dieser Zug zur Stadtgründung und -entfaltung hielt auch in der Folgezeit an: am 14. März 1312 erteilte Heinrich VII. von Italien aus den Einwohnern von Türkheim das Recht, ihren Ort

in eine Stadt umzuwandeln. Türkheim trat später dem Zehnstädtebund bei. 1332, am 5. März, gab sich Hagenau eine neue Verfassung. Bereits am 27. März 1315 hatte Friedrich der Schöne der Freien Reichsstadt Schlettstadt besondere Vorrechte gewährt.

Man kann wohl sagen, daß diese Begünstigung des elsässischen



Kaiser Friedrich Barbarossa

Städtelebens im Mittelalter reiche Früchte getragen hat. Auch wenn wir von Straßburg absehen, das am Ausgang des Mittelalters nach Köln die größte Stadt des Reiches war und eine hohe Kulturblüte erlebte, brauchen wir bloß auf die Humanistenstadt Schlettstadt, den Geburtsort von Männern, deren Namen unloslich mit der elsässischen

Geistesgeschichte verknüpft sind, hinzuweisen, um uns von der aufstrebenden Kultur der oberrheinischen Stadtstaaten ein Bild zu machen. Und wie gedieh in dem Kranz schöner Städtchen am Vogesenrand die Baukunst! So manches Monument aus Stein zeugt noch in unserer Zeit von dem Stolz und der Daseinsfreude einer aufstrebenden Bürgerschaft!

Nur ein Stand, und gerade der, den wir heute als den eigentlich tragenden Stand eines Gemeinwesens empfinden, der Bauernstand, geriet immer mehr in eine lastende Abhängigkeit. Und am empfindlichsten wurde dieser Druck gerade in Ländern fortgeschrittener Kultur, vorab im Oberrheingebiet, empfunden. In der Schlettstädter Gegend meldeten sich die ersten Sturmzeichen einer Empörung, die im 16. Jahrhundert unter dem Namen Bauernkrieg zu schweren inneren Krisen führen sollte. Am 23. März 1493 pflanzten die Bauern zum Zeichen gegenseitiger Treue und Hilfsbereitschaft eine Fahne mit dem Bundschuh auf dem Ungersberg auf. Dieses Banner wurde später zum Sturmzeichen der Bauernbewegung in ganz Deutschland.

An die Zeit des Dreißigjährigen Krieges erinnert uns die Schlacht von Wattweiler am 21. März 1634. Durch den Sieg der Schweden über die Kaiserlichen fielen Wattweiler und Tann in schwedische Hände. Bekanntlich brachte jener verheerende Krieg das Elsaß immer mehr unter die Botmäßigkeit der französischen Königsmacht. Langsam,

aber systematisch wurde die Selbständigkeit der Freien Reichsstädte nach ihrer gewaltsamen Einnahme durch französische Truppen gebrochen. Am 31. März 1685 ließ Ludwig XIV. zunächst in Straßburg die Stelle eines »königlichen Prätor« errichten, der in der Ratsversammlung der Stadt Sitz und Stimme erhielt. Solche Prätores wurden



Der Bundschuh wurde zum Sturmzeichen der Bauernbewegung. Federzeichnungen: Eug. Heinrich

bald auch den übrigen Städten des Landes zugeteilt.

In der napoleonischen Zeit fallen zwei Ereignisse — sehr ungleich in ihrer Art — in den Monat März. Am 15. März wurde in Ettenheim in Baden der Herzog von Enghien verhaftet und zwei Tage darauf in die Straßburger Zitadelle überführt, um kurze Zeit später in Vincennes erschossen zu werden. Und

am 22. März 1810 weilte die Braut des französischen Kaisers, Marie Louise von Oesterreich, auf der Durchfahrt nach Paris in Straßburg.

Ein neuer Tag der Geschichte brach für unsere Heimat mit dem deutsch-französischen Kriege 1870-71 an. Am 2. März 1871 trat Frankreich Elsaß-Lothringen an das Deutsche Reich ab. Die Hoffnung freilich, daß nun dem Lande eine dauernde friedliche Entwicklung im Rahmen des neugegründeten Reiches beschieden sein werde, sollte sich noch einmal als trügerisch erweisen. 1918 wurde unser Land erneut der Siegespreis der Alliierten. Ganz auf sich selbst gestellt, versuchten die Elsässer in der »Heimatabewegung« ihr Recht auf die deutsche Sprache und ihre angeerbte deutsche Volksart sicherzustellen. Einer ihrer Vorkämpfer, der Abgeordnete Karl Huber, der schon in den Novembertagen 1918 gegen die bedingungslose Abtretung des Landes an Frankreich protestiert hatte, erhob am 2. März 1926 in der Pariser Kammer Einspruch gegen den Vertrag von Locarno, der als Friedenssicherung gedacht war, ohne daß dabei den berechtigten Wünschen und Bedürfnissen der elsässischen Bevölkerung genügend Rechnung getragen worden war. Da Huber als Vertreter der Arbeiter und Bauern seine Erklärung in der Volkssprache abgab, erhob sich in der Kammer ein solcher Protest, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

Fritz Decker



Familien-Anzeigen

Die glückl. Geburt ihres zweiten Kindes Eugen Josef Heinrich...

Die glückl. Geburt unseres Töchterchens Brigitta zeigt hoch erfreut...

Für die vielen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke...

Am 26. Februar 1945 fiel bei Gatsch, im Kampf gegen den Bolschewismus...

Oberfeldwebel in einem Grenadierregiment, Inhaber des EK II...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe, herzengute Schwester...

Fräulein Emilie Heckel am 11. März, im Alter v. 52 J., plötzlich unserm trauten Kreise...

Am 10. März hat Gott der Allmächtige meine lb. Gattin, unsere gute Mutter...

Frau Julie Loewert geb. Fackler, im lang. schw. Leiden, im 61. Lebensjahre...

Nach lang., mit groß. Geduld ertrag. Leiden ist meine lb. Gattin...

Frau Lina Schering geb. Leppert, am 11. März, im All. v. 50 J., v. uns geschieden...

Gott der Allmächtige hat meinen unvergell. lieben Gatten, uns treu ergebenden Vater...

Am 11. März wurde mein lieber Gatte, unser gut. Bruder, Schwager...

Gärtner im Botanischen Garten, nach lang., schwer. Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten...

Gott der Allmächtige hat unsern lieb. Bruder, Schwager u. Onkel, Albert Bohland...

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige mein...

nach lang., schwer. Leiden, im All. v. 69 J., zu sich abgerufen...

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Gatten, unseren treu ergebenden Vater...

Am 12. März 1945, in seinem 55. Lebensjahre, n. langem, schwerem Leiden...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

geb. Kern, nach kurzer Krankheit, plötzlich u. unerwartet...

Die trauernden Hinterbliebenen: Familien Leichter, Roho, Bauer...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß unser lieber, Sohn und Bruder, Karl Noffer...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe, herzengute Schwester, Schwägerin, Patin, Tante, Nichte...

Fräulein Emilie Heckel am 11. März, im Alter v. 52 J., plötzlich unserm trauten Kreise...

Am 10. März hat Gott der Allmächtige meine lb. Gattin, unsere gute Mutter...

Frau Julie Loewert geb. Fackler, im lang. schw. Leiden, im 61. Lebensjahre...

Nach lang., mit groß. Geduld ertrag. Leiden ist meine lb. Gattin...

Frau Lina Schering geb. Leppert, am 11. März, im All. v. 50 J., v. uns geschieden...

Gott der Allmächtige hat meinen unvergell. lieben Gatten, uns treu ergebenden Vater...

Am 11. März wurde mein lieber Gatte, unser gut. Bruder, Schwager...

Gärtner im Botanischen Garten, nach lang., schwer. Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten...

Gott der Allmächtige hat unsern lieb. Bruder, Schwager u. Onkel, Albert Bohland...

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige mein...

nach lang., schwer. Leiden, im All. v. 69 J., zu sich abgerufen...

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Gatten, unseren treu ergebenden Vater...

Am 12. März 1945, in seinem 55. Lebensjahre, n. langem, schwerem Leiden...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

geb. Kern, nach kurzer Krankheit, plötzlich u. unerwartet...

Die trauernden Hinterbliebenen: Familien Leichter, Roho, Bauer...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Am 11. März, nach kurzem Leiden, im Alter von 13 Jahren...

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter...

Neuer Kinderwagen 65 RM, m. verstellb. Rückenlehne...

Mehrere kompl. Schweißapparate einschließl. Schweißwerkzeuge...

Theater der Stadt Straßburg Samst. 13. März 1945...

Veranstaltungen Städtischer Bach-Chor...

Sportvereine ff Straßburg Sonntag 14. März...

Filmtheater RHEINGOLD: 2. Woche...

UFA-CAPITOL: 2. Woche...

ARKADEN: 2. Woche...

GLORIA: 3. Woche...

SCALA: 1. Woche...

PALAST: 1. Woche...

ZENTRAL: 1. Woche...

Bar: 1. Woche...

Matratze u. Bett...

Kleiderschrank...

Unterhaltung Zentral-Afrika...

Münchener Hofbräu...

Großstadtkeller...

Hotel Rotes Haus...

Zum Weißen Röhr...

Stadt Wien...

Hotel Rotes Haus...

Zum Schützenkeller...

Bea. E. Großhofs...

Damen-Bischof...

Tiermarkt...

Zugochse...

Der dunkle Punkt Ein Lustspiel...

EDEN

WERMUT und SPIRITUOSEN Kellerei EVISA A.G. Stuttgart-Strassburg

Schildläuse und andere überwinternde Obstschädlinge vernichtet man durch Wintersprüfung mit Selinon-Neu

Bayer L.G. FARBERINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

2 mal "gesundigt" 1. Den Ofen überheizen...

Unsere pharmazeutischen Heilsalben und Körperpflegemittel stehen SEIT JAHRZEHNEN im Dienste der Gesunderhaltung und Hautpflege unseres Volkes

OBERMEYER & CO. HANAU

Ein eigenes Haus

GdF Wälderort in Ludwigsburg/Württemberg

Vorübergehend kann es einmal vorkommen...

Werbung für ein Produkt

Werbung für ein Produkt

Werbung für ein Produkt

Werbung für ein Produkt

Werbung für ein Produkt